SELK Informationen
27. Jahrgang / Nr. 236 / September 1999

SELK-Künstlerin schafft sechs Meter hohe Christus-Figur

Kreuz bei Bergkirchen soll weit sichtbar sein

Bergkirchen, 04.08.1999 - epd/selk - Die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Schaumburg-Lippe will im Jahr 2000 eine sechs Meter hohe Christus-Figur aus Stahl auf einem Bergrücken nahe dem Steinhuder Meer aufstellen lassen. „Wir wollen Christus aus der Kirche heraus holen und in den Blickpunkt der Menschen stellen“, erläuterte Landesbischof Heinrich Herrmanns dem epd. Die Figur werde weithin sichtbar sein. Zum 2000. Geburtstag Jesu Christi solle etwas Bleibendes geschaffen werden.
Ein Sprecher der Samtgemeinde Sachsenhagen bestätigte, die Gemeinde wolle das Grundstück und den Sockel an einem Aussichtspunkt bei Bergkirchen kostenlos zur Verfügung stellen. Darauf soll ein 6,10 Meter hohes Holzkreuz stehen, an dem eine 4,50 Meter hohe Christus-Figur aus Nirosta-Stahl hängen soll, gestaltet von der Künstlerin Regina Piesbergen aus Lauenau, Kirchglied der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in der Gemeinde Rodenberg. Die Hände der Figur sollen zum Segen erhoben sein. Als Termin für die Einweihung ist Himmelfahrt 2000 vorgesehen.
Das Kruzifix werde insgesamt etwa 25.000 Mark kosten, wobei der Hauptfaktor das rostfreie Stahl sei, sagte Herrmanns. Der Betrag soll durch Spenden und kleinere Zuschüsse der Landeskirche finanziert werden. Fast die Hälfte der benötigten Spenden liege bereits vor.
Christus gehöre nicht nur in und an Kirchen und auf Friedhöfe, sondern mitten in die Schöpfung hinein. Die Bibel erzähle schließlich auch von seiner Bergpredigt und von Predigten am See Genezareth. Das Kreuz bei Bergkirchen könne zum Treffpunkt für Andachten und andere gottesdienstliche Formen werden, hofft der Bischof.

S-I

Neuauflage: Die christlichen Kirchen und die Sekten

Frankfurt, 27.07.1999 - KNA - Die Informationsbroschüre „Die christlichen Kirchen und die Sekten“ ist neu aufgelegt worden. Dies teilte die Ökumenische Centrale (ÖC) in Frankfurt am Main mit. Die Publikation war 1998 anlässlich der Vorlage des Abschlussberichts der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“ gemeinsam mit der ACK Baden-Württemberg und der Vereinigung evangelischer Freikirchen herausgegeben worden.
Sie ziele darauf ab, die vielfach vernachlässigten theologischen Unterscheidungsmerkmale für den christlichen Traditionsbereich neu ins Bewusstsein zu heben. Mit elementaren Grundinformationen über die konfessionelle Vielfalt in Deutschland will die ÖC nach eigenen Angaben insbesondere einer unzulässigen und ungerechtfertigten Verdächtigung kleinerer und unbekannterer Kirchen und christlichen Gruppierungen entgegenwirken.
Das jetzt aktualisierte und überarbeitete Heft ist gegen einen Unkostenbeitrag von 1 Mark (Mengenrabatt bei größeren Bestellungen) bei der Ökumenischen Centrale, Postfach 900617, 60446 Frankfurt/M. zu beziehen.

(k-n)

Wie gehört Diakonie zur Kirche?

Anschauliches und Fundiertes aus der Missouri-Synode

Hannover, 21.08.1999 - selk - Mit praxisnahen interessanten Beispielen regt eine neue amerikanische Broschüre der Kommission für Theologie und kirchliche Beziehungen der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) das Nachdenken und die weitere Diskussion über die Rolle der Diakonie im Leben der Kirche an. Es werden zwei unterschiedliche Denkansätze zu diesem Thema skizziert: Der eine fordert, die Kirche als Ganze und in ihren regionalen Strukturen solle sich viel stärker systematisch organisierten, um Diakonie zu gewährleisten, der andere betont die Verkündigung als eigentliche kirchliche Aufgabe, während Diakonie eher im Leben des Einzelnen wirksam werde. Die biblisch-theologische Erörterung unter Einbeziehung kirchengeschichtlicher Aspekte führt zu einer nachvollziehbaren Würdigung, Ergänzung und Versöhnung beider Denkansätze.
Die Broschüre „Faith Active in Love“ kann durch ihre anschauliche und fundierte Darstellung eine Hilfe und Bereicherung besonders für die gemeindliche Reflexion über das Miteinander von Glaube und Diakonie und über das *Wie* diakonischen Handelns sein.

S-I

BERICHTE AUS DER SELK

Couragiert gegen Menschenhandel

EXPO-Vortrag in Hermannsburg

Hermannsburg, 20.07.1999 - selk - Am 19. Juli 1999 fand in den Räumen der Ev.-Luth. Großen Kreuzkirchengemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Hermannsburg ein weiterer Vortragsabend der Reihe „Kirche EXPOniert sich" statt. Referentin des Abends war die katholische Ordensfrau Schwes-ter Paula Maria Fibag von der „Kongregation der Barmherzigen Schwestern des Hl. Vincenz von Paul". Schwestern dieser Kongregation arbeiten mit 19 anderen weiblichen Ordensgemeinschaften im Solwodi e.V. (Solidarity with women in distress) zusammen. Seit 1985 kümmern sich die Schwestern um Frauen in Not. Sie kämpfen gegen Prostitutionstourismus, gegen die Abhängigkeit der Einwanderinnen von Schleppern und Zuhältern und andere Formen moderner Sklaverei. Die couragierten Ordensfrauen kämpfen ebenso energisch gegen Heirats- und Menschenhandel. Dabei helfen sie den betroffenen Frauen durch Beratung, Prozessbegleitung, Aufklärung in Osteuropa; sie helfen bei der Rückkehr in die Heimat und bieten willigen Frauen erste Zuflucht in einem ihrer Internationalen Frauenhäuser an. Dabei streben die Schwestern eine Vernetzung mit ähnlichen Einrichtungen an, und sie betreiben eine intensive Öffentlichkeitsarbeit. Einige ihrer Forderungen konnten inzwischen in geltendes Recht umgesetzt werden. „Solidarity with women in distress" - Solidarität mit Frauen in Not (Solwodi) ist ein Frauenprojekt, das Beratungs- und Kontaktstellen für Frauen aus Asien, Afrika, Lateinamerika und Osteuropa unterhält. Solwodi spricht vor allem Frauen an, die durch Menschenhändler, Heiratsvermittler und Prostitutionstouristen nach Deutschland gekommen sind. Schwester Paula vermittelte einem interessierten Publikum nüchterne Fakten. Mindestens 4 Millionen Frauen und Kinder werden pro Jahr gehandelt. Der Einfluss der Rotlichtszene reicht teilweise schon in politische Bereiche hinein. Die Szene setzt weltweit ca. 8 Billionen Dollar um! In Deutschland gibt es auch erste Anzeichen männlicher Zwangsprostitution. In Deutschland nehmen ca. 1,5 Millionen Männer pro Woche den Dienst von Prostituierten, teilweise Zwangspros-tituierten, in Anspruch. Eine Frau erwirtschaftet ihrem Zuhälter ca. 13.000 DM pro Monat, von denen sie kaum etwas sieht. Zwangsprostituierte, unter falschen Vorspiegelungen nach Deutschland gelockt, werden für ca. 3.000 bis 30.000 DM an Zuhälter verkauft, nachdem sie durch Vergewaltigung und Gewalt traumatisiert worden sind. Oft müssen solche Frauen sich in den Wohnungen nur leicht bekleidet aufhalten, damit sie nicht fliehen können. Bewachung solcher Sexsklavinnen durch Kampfhunde ist keine Seltenheit. Immer wieder gelingt es Solwodi, Frauen in Zusammenarbeit mit der Polizei zu befreien. Nicht einfach ist es, sie dann zu Zeugenaussagen zu ermutigen. Nicht selten fehlt es den Gerichten auch an der notwendigen Sensibilität gegenüber diesen Frauen. Zwielichtige Rechtsanwälte verteidigen die Sklavenhändler und verhöhnen die Frauen. Solwodi versucht derzeit verstärkt Kontakte zu osteuropäischen Kirchen herzustellen, damit ausgewiesene Frauen in den Heimatländern betreut und beschützt werden können.

S-I

EXPO: Grundsteinlegung für Christuspavillon

Stahlindustrie als Sponsor

Hannover, 20.07.1999 - selk - Am 19. Juli 1999 fand auf dem Gelände der Weltausstellung EXPO 2000 in Hannover die Grundsteinlegung für den "Christuspavillon" auf der Plaza statt. Der Christuspavillon ist einer der drei christlichen Pavillons der EXPO 2000. Er verweist unübersehbar auf die Wurzeln unseres Landes hin. Der Bau kann deshalb in Angriff genommen werden, weil sich neben der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) vor allem die deutsche Stahlindustrie als Sponsor beteiligt. Der scheidende Landesbischof D. Horst Hirschler hat wesentlichen Anteil am Zustandekommen des Projektes. Im Zuge der sogenannten Nachnutzung wird die Stahl-Glas-Konstruktion, die einem Zis-terzienserkloster nachempfunden wird, nach der EXPO der Jesus-Bruderschaft in Volkenrotha zur Verfügung gestellt werden, die dort in Mitteldeutschland in der Tradition der Zisterzienser arbeitet (s.http://www.kloster-volkenroda.de/fra-mes. htm).
Im Rahmen einer gottesdienstlichen Handlung sprachen die Bischöfe Hirschler, Hannover, und Homeyer, Hildesheim, sowie Vertreter der EXPO, der Stadt Hannover, der Kirchen und der Industrie. In eine Kassette wurde der 8.Psalm eingelassen, kalligraphisch gestaltet von Professor Gottfried Pott von der FH Hildesheim/Holzminden. Seitens der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) haben an der Grundsteinlegung Bischof Dr. Diethardt Roth, Hannover, und Pfarrer Hartmut Bartmuß, Hermannsburg, der EXPO-Beauftragte der SELK, teilgenommen. Beide Vertreter der SELK nahmen anschließend an einer Führung durch das EXPO-Gelände teil.

S-I

KOMMENTAR: Bioethik-Konvention fordert Widerspruch heraus

In den rund 40 Europarats-Ländern soll ein bioethisches Regelwerk verbindlich werden, das ursprünglich den Titel trug: „Konvention zum Schutze der Menschenrechte und der Würde des Menschen in bezug auf die Anwendung in Biologie und Medizin", kurz „Bioethik-Konvention", und 1994 umbenannt wurde in „Menschenrechtsübereinkommen zur Biomedizin". Unter diesem Namen wurde es zunehmend bekannt. Es soll in der EU einheitliche ethische Normen schaffen zum Schutz des Menschen vor dem Zugriff der biomedizinischen Forschung, aber was verheißungsvoll klingt, hält nicht, was es verspricht.

Bei intensiver Beschäftigung mit dem Gesetzeswerk erscheint das eigentliche Anliegen relativiert: Es entsteht keine einheitliche Schutznorm, weil zu Kernfragen auf besondere Protokolle, nationale Vorbehalte und Sonderregelungen verwiesen wird. Man kommt zu dem Schluss, dass bei Ratifizierung der umgekehrte Fall eintreten würde, dass Menschengruppen zum Objekt der Medizin gemacht würden. Das sind Nichteinwilligungsfähige, denen eine Interessen gesteuerte Ethik das Recht auf Persönlichkeitsschutz aberkennt: Embryonen, Kinder, Komapatienten, Behinderte, Altersverwirrte... An ihnen soll z.B. fremdnützige Forschung erlaubt sein, die nicht auf angeblich harmlose Untersuchungen von Temperatur, Speichel, Blut, Urin beschränkt ist, denn sie beinhaltet auch die Entnahme von Organen und regenerierbarem Gewebe (Knochenmark, Nervenwasser, Haut). „Natürlich geht es hier nicht nur darum, komatösen Patienten Blut abzunehmen – so niedlich sehen wir die Dinge in der Tat nicht – sondern es geht darum, mit komatösen Patienten klinische Versuche durchzuführen, die theoretisch auch geeignet sind, das Leben eines komatösen Patienten zu verkürzen und ihm Schaden zuzufügen" (Neurologie-Professor Dr. K. Einhäupl, Leiter einer Apalliker Studie an der Charité, Berlin).

Im Sinne der Bioethik, der ethischen Anwendung der Biowissenschaften auf den Menschen, ist Leben nicht mehr unantastbar, wenn es für die Gesellschaft anscheinend ohne Wert und kostenintensiv ist. Damit werden Artikel 2 der EU-Menschenrechtskonvention und Artikel 1-2 des Grundgesetzes relativiert, wonach das Recht jedes Menschen auf Leben zu schützen ist.

Die Bioethik-Konvention erlaubt ferner im Gegensatz zum deutschen Embryonenschutzgesetz verbrauchende Embryonenforschung z.B. zur Züchtung bestimmter menschlicher Gewebestrukturen oder Organe aus embryonalen Stammzellen (s. auch SELK Informationen Nr. 229: Gezüchtet aus Embryonen, Medikamente der Zukunft oder ethisch nicht vertretbar?), vorgeburtliche Selektion, d.h. die Tötung unwerten Lebens z.B. bei der künstlichen Befruchtung (Präimplantationsdiagnostik), mit der eine Selektionsentscheidung gefällt wird, noch bevor ein Embryo oder eine Schwangerschaft entsteht (positive Selektion, d.h. es werden Embryonen zur Übertragung in die Gebärmutter ausgewählt, deren Untersuchung ein befriedigendes Ergebnis zeigt), sowie Eingriffe in die menschliche Keimbahn und Gentests ohne Datenschutz.

Befürworter argumentieren, die Konvention schaffe Mindeststandards zum Schutz der Menschenwürde in Europa und das höher wertige deutsche Recht könne beibehalten werden. Aber mit der Öffnung des europäischen Marktes 1993 haben Minderstandards eine Sogwirkung nach unten, und ökonomische Standortvorteile würden zum Maßstab für Menschenrechte. Zudem liegt es in der Kompetenz der einzelnen Staaten, den Begriff für zu schützendes Leben selbst zu bestimmen, denn bislang konnte keine Einigung erzielt werden, da zwischen Mensch und Person unterschieden wird und im Sinne der Konvention nur personales Leben schutzfähig ist. Danach schützt die Konvention nur Menschen, die ihre personalen Rechte auch wahrnehmen können. Klagemöglichkeiten existieren nur auf Landesebene, wo Rechtsunterschiede bestehen. Aber ohne einheitliche Begriffsbestimmung kann europäisches Menschenrecht nicht wirksam werden.

Der Druck zur Senkung des deutschen Rechtes nimmt bereits zu. Forschung und Pharmaindustrie wollen entgegenstehendes Recht dem sogenannten medizinischen Fortschritt anpassen, um biomedizinische Forschungsprogramme verwirklichen zu können. Eine Forschungsnotwendigkeit müsste jedoch nach dem Gleichheitsprinzip des Grundgesetzes (Art. 3) alle Glieder der Gesellschaft als Versuchspersonen verpflichten, was gesellschaftlich kaum durchsetzbar ist. Deshalb werden Einwilligungsunfähige mit dem Verweis auf das Wohl zukünftiger Genrationen für fremdnützige Forschungen bestimmt. Das steht im Widerspruch zum Nürnberger Kodex von 1947, wonach alle Eingriffe in die körperliche Unversehrtheit dem Wohl des Patienten dienen müssen, um Missbrauch auszuschließen.

In der Zeitschrift bild der wissenschaft 6/1999 wird unter der Überschrift „Embryonen sind nicht mehr tabu" ein Theologie-Professor interviewt, der den Handlungsspielraum für wissenschaftliche Forschung bei Embryonen, Präimplantationsdiagnostik und Keimbahntherapie erweitert wissen möchte, weil „die Vorstellung, dass wir als Menschen uns mit den Mitteln der Gentechnik zum Subjekt unserer eigenen Evolution machen, ...phantastisch (ist)".

Biomedizinische Spekulationen über therapeutische Möglichkeiten dienen als Grundlage für die Neufassung ethischer Grenzen nach dem Grundsatz: Wer heilt hat Recht. Vorbildhaft sind Entwicklungen in den USA, nach denen die Züchtung von Organen und die Behandlung von Krankheiten wie Demenz und Parkinson aus embryonalen Stammzellen aus Steuergeldern finanzierbar werden sollen.

Die Forschungsinteressen stützen sich auf Prognosen, die eine drastische Zunahme dieser Krankheiten voraussagen.
Generell ist eine Technisierung der Medizin zu beobachten, die zunehmend unbezahlbarer wird. Gesundheit gerät in die Hand von Wissenschaftlern und Spezialisten, denen die Gesamtsicht für menschliches Wohlbefinden abhanden kommt. Tatsächlich sterben aber weltweit täglich mehr Menschen an Hunger als an medizinischer Unterversorgung, und je ärmer Menschen sind, desto mehr werden sie zu Opfern billiger Medizin. Wir beobachten die Etablierung einer Wohlstandsgesellschaft für Leistungsstarke und Besitzende, aus der Behinderte zunehmend ausgegrenzt werden – biologisch und finanziell.
Die Biologie kennt keine Ethik. Verantwortung für die gesellschaftlichen Werte Menschenwürde und Menschenrechte tragen wir alle, weil sie die Form unseres Zusammenlebens bestimmen. Nach christlichem Verständnis erfahren sie ihre Berechtigung nicht aus menschlichen Gesetzesregelungen, sondern aus der Gottes-Ebenbildlichkeit des Menschen selbst. Danach bedarf Menschenwürde keiner Rechtfertigung, weil sie jedem Menschen eigen ist, auch den Schwächsten in der Gesellschaft, deren gesundheitliche Interessen nicht gegen mögliche Erkenntnischancen einer forschenden Medizin aufs Spiel gesetzt werden dürfen.
Bisher hat Deutschland der Konvention noch nicht zugestimmt, nicht zuletzt deshalb, weil sich viele engagierte Menschen zur Wehr gesetzt haben, darunter insbesondere die Behindertenverbände, kirchliche Gruppen und Einzelpersonen. Noch ist es nicht zu spät, es dem Bundesjustizministerium zu signalisieren, wenn man die Bioethik-Konvention nicht befürwortet.

Verfasserin des Kommentars ist Inge Stenzel, Am Weißen Graben 17, 06130 Halle/Saale

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Internationaler Lutherischer Rat

Intensiver Austausch über „Rolle von Frauen“ und „Kirchengemeinschaft“

Oberursel, 15.08.1999 - selk - Unter dem Motto „Festhalten am Wort des Lebens“ (Holding Fast to the Word of Life) trafen vom 7. bis 14. August 1999 aus allen Teilen der Welt Vertreter von 28 lutherischen Mitgliedskirchen und Gäste des Internationalen Lutherischen Rates (International Lutheran Council / ILC) in Cambridge/England zur 18. Tagung zusammen. Die Mitgliedskirchen waren durch ihre leitenden Geistlichen repräsentiert und zusätzlich je durch einen weiteren Theologen vertreten. Für die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) nahmen Bischof Dr. Diethardt Roth, Hannover, und Professor Dr. Werner Klän, Oberursel, an der Zusammenkunft teil.
Die Hauptthemen der Verhandlungen lauteten „Die Rolle von Frauen in der Kirche“ und „Kirchengemeinschaft und zwischenkirchliche Beziehungen“. Neben der Behandlung dieser theologischen Gegenstände stellte sich in den Abendveranstaltungen eine Reihe von Mitglieds- und Gastkirchen in Wort und Bild mit ihrer besonderen Lage, ihren Nöten und Aufgaben vor. Die Evangelisch-Lutherische Kirche von Brasilien (IELB) und die Freie Evangelisch-Lutherische Synode in Südafrika (FELSISA) unterzeichneten im Rahmen dieser Tagung eine formelle Übereinkunft über die Feststellung von Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft.
Die Zusammenkunft war im übrigen bestimmt von den Gottesdiensten zu Beginn und am Ende der Konferenz sowie den täglichen Morgen- und Abendandachten, die von Teilnehmern aus den verschiedensten Herkunftsländern gehalten wurden, und von einer durchgängigen Bibelarbeit über den Philipperbrief, gehalten von Pastor Alan E. Smith, Liverpool.
Außerdem stand die Neuwahl des Exekutivkomitees des ILC für die kommenden zwei Jahre auf der Tagesordnung. Aus gesundheitlichen Gründen war der bisherige Vorsitzende des Exekutivkomitees, Dr. Alvin L. Barry, der Präses der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) an der Teilnahme verhindert; er wurde durch Vizepräsident Dr. Roger Pittelko vertreten. Im Abschlussgottesdienst am 14. August wurde das neue Exekutivkomitee in sein Amt eingeführt: Präses Dr. Ralph Mayan (Lutherische Kirche-Kanada / LCC) als Vorsitzender, Präses Karl Fry (Evangelisch-Lutherische Kirche von England / ELCE) als Stellvertretender Vorsitzender und Präses Carlos Winterle (Evangelisch-Lutherische Kirche von Brasilien / IELB) als Sekretär, sowie als Vertreter der übrigen Weltregionen Bischof Dr. David Piso (Gutnius Lutherische Kirche – Papua-Neuguinea / GLC-PNG) für Südostasien, Präses Samuel J. Udofia (Lutherische Kirche von Nigeria) für Afrika und Präses Allan Yung (Evangelisch-Lutherische Kirche Hong Kong) für Ostasien, sowie Präses Dr. Barry (LCMS). In seiner konstituierenden Sitzung berief das Exekutivkomitee Dr. Sam Nafzger (St. Louis, Mo./USA) erneut zum Exekutivsekretär und Präses Peter Ahlers zum neuen Herausgeber des Mitteilungsorgans ILC News.
Überdies nahm die Konferenz einen Bericht des Seminary Relations Committee durch dessen Vorsitzenden, Prof. Dr. Ronald Feuerhahn (St. Louis, Mo./USA) entgegen und beschloss die Einrichtung eines „Forums Konfessioneller Lutherischer Seminare [Hochschulen]“ und die Einberufung einer ers-

ten Arbeitstagung unter Beteiligung von Vertretern aller theologischen Ausbildungsstättten der Mitgliedskirchen des ILC.
Auf Vorschlag von Bischof Dr. Roth (SELK/Deutschland) beschloss die Konferenz zudem, dass das Exekutivkomitee offizielle Gespräche mit den Leitungsorganen des Lutherischen Weltbundes (LWB/LWF) und der Konferenz Evangelisch-Lutherischer Kirchen (KELK/CELC) anstreben solle. Die Vertreter der SELK konnten zudem die Zustimmung des ILC für ihren Vorschlag gewinnen, dass die z.Zt. in Arbeit befindliche Stellungnahme der SELK zur Gemeinsamen Feststellung der Römisch-katholischen Kirche und des Lutherischen Weltbundes allen Mitgliedskirchen des ILC zugestellt und nach Möglichkeit von ihnen unterzeichnet werden soll. Überdies wurde auf Anregung von Prof. Dr. Wilbert Kreiss (Evangelisch-Lutherische Kirche – Synode von Frankreich und Belgien / EEL-SFB) beschlossen, dass die Frage der Kirchengemeinschaft durch das Exekutivkomitee einer gründlichen theologischen Untersuchung auf der Grundlage der Heiligen Schrift und des lutherischen Bekenntnisses zugeführt werden solle.
Die Konferenz nahm den Bericht des scheidenden Vorsitzenden, in dessen Abwesenheit vorgetragen durch Vizepräses Dr. Pittelko, entgegen. Präses Barry skizzierte darin das postmoderne Denken mit seinem prinzipiellen Relativismus, die Gemeinsame Erklärung des Lutherischen Weltbundes und der Römisch-katholischen Kirche zur Rechtfertigung, die Fragen der Kirchengemeinschaft und der Ordination von Frauen zum Amt der Kirche, sowie ethische Fragestellungen wie Abtreibung und Homosexualität als gegenwärtige Herausforderungen für das Bekenntnisluthertum. Zugleich betonte er die Möglichkeiten und Gelegenheiten, auf der Grundlage intensiver persönlicher Frömmigkeit durch verstärkte Bemühungen der lutherischen Bekenntniskirchen in den Bereichen von Evangelisation und Mission zur Ausbreitung des Evangeliums beizutragen.
In seinem Rechenschaftsbericht legte der bisherige und neue Exekutivsekretär des ILC, Dr. Nafzger, dar, dass dieser Rat nach seiner Verfassung und seinen Richtlinien als solcher weder ein Kirchenkörper sei noch kirchliche Funktionen übernehme. Er repräsentiere (bis zum Beginn der Tagung) 26 Mitgliedskirchen mit etwa 3,4 Millionen Mitgliedern. Im Lauf der Tagung wurden die Evangelisch-lutherische Kirche von Sri Lanka und die Evangelisch-Lutherische Ingermanlandkirche als Vollmitglieder in die Reihen des ILC aufgenommen; die Evangelisch-Lutherische Kirche von Bolivien, die Evangelisch-lutherische Kirche von Haiti, zeitweise auch die Evangelisch-Lutherische Kirche Lettlands nahmen als Gäste an der Zusammenkunft teil.
Die Tagung war trotz z.T. weiter auseinander liegender Meinungen zu den einzelnen behandelten Themenfeldern bestimmt durch ein äußerst konstruktives Klima, Rede und Gegenrede, sowie allseitige Hörbereitschaft, die unter den Mitgliedskirchen des ILC durchaus vorhandenen Spannungen in der Frage der Rolle der Frau in der Kirche und der Kirchengemeinschaft zu tragen. Beide theologischen Hauptthemen wurden durch je vier Referate (Presentations) und entsprechende Korreferate (Responses) und nachfolgende Gruppen- und Plenardiskussion aufbereitet.
So waren etwa alle Vortragenden einig, dass die Rolle der Frau in der Kirche auf der Grundlage der heiligen Schrift und des Bekenntnisses der lutherischen Kirche bestimmt werden müsse, dass sozialer und gesellschaftlicher Wandel dazu beigetragen hätten, diese Rolle(n) in einem neuen Licht zu sehen, und dass Frauen in der Kirche ermutigt werden sollten, in wachsendem Umfang Verantwortung im Leben der Kirche zu übernehmen. Die überwiegende Mehrheit der Beiträge hielt nach den genannten Kriterien die Ordination von Frauen für ausgeschlossen, und keine Mitgliedskirche des ILC ordiniert Frauen. Die Lutherische Kirche von Australien hat freilich einen umfassenden Konsultationsprozess über die Möglichkeit der Freigabe der Ordination von Frauen unter Herausgabe von Diskussionspapieren mit Pro- und Contra-Argumenten auf den Weg gebracht.
Die meisten Mitgliedskirchen lassen mittlerweile das aktive und passive Wahlrecht von Frauen in Gemeindeversammlungen, Kirchenvorständen, Synoden und anderen Gremien der Kirche gelten; doch ist z.B. in der Lutherischen Kirche-Kanda Frauen die gottesdienstliche Lesung nicht gestattet. Einig waren sich die Vertreter der ILC-Mitgliedskirchen, dass die früher auf das (kirchliche) Wahlrecht von Frauen angewandten Schriftstellen (v.a. 1. Korinther 14 und 1. Timotheus 2) auf die Verhältnisse und ihre Regelungen im gesellschaftlichen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Bereich nicht zu beziehen seien, obgleich sie früher nicht selten so gedeutet und mit gewissensbindender Autorität zur Geltung gebracht wurden. Eine überwiegende Mehrheit der Konferenzteilnehmer hielt daran fest, dass allerdings nicht zuletzt gerade diese beiden Stellen gegen die Ordination von Frauen sprächen.
Ein ähnliches Spektrum der theologischen Positionen und der kirchlichen Praxis ergab sich unter den Mitgliedskirchen des ILC auch in der Frage nach den Grundsätzen und der Handhabung der Kirchengemeinschaft als Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft. Einigkeit bestand bei diesem Komplex in der Auffassung, dass die Einheit der Kirche eine gottgegebene und vorgegebene Größe ist, die die jeweils gegebene Bestätigung und Betätigung dieser Einheit in Form von praktizierter Kirchengemeinschaft übersteigt. Überdies bestand in der Ansicht Übereinstimmung, dass die Handhabung von Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft den Konsens in Lehre und Praxis der Kirchen auf der Grundlage der Heiligen Schrift und des lutherischen Bekenntnisses zur Voraussetzung habe.

Einige Mitgliedskirchen des ILC, die zugleich Mitgliedskirchen des LWB sind, halten an letzterer Mitgliedschaft fest, wiewohl sie gegen die obligatorische Festlegung von Kirchengemeinschaft unter allen Mitgliedskirchen des LWB, wie dessen Verfassung sie seit der Vollversammlung in Budapest bindend vorschreibt, seinerzeit protestiert haben; zugleich aber betonen auch diese Mitgliedskirchen des ILC ihr Eigenrecht in der Frage der Feststellung und Übung von Kirchengemeinschaft. Andere, wenn auch nicht alle Mitgliedskirchen halten bereits die gelegentliche Beteiligung einer lutherischen Bekenntniskirche an Gottesdiensten einer anderen Konfession oder Denomination für illegitim, wie sie z.B. die Handreichung „Ökumenische Verantwortung“ der SELK bei der Trauung konfessionsverschiedener Paare als Möglichkeit freigibt.
Vereinzelt wurde andererseits überhaupt Verwahrung gegen die Verwendung der Begriffe „Kanzel- und Abendmahls-/Kirchengemeinschaft eingelegt. Diese Position ging einher mit der Abweisung einer Ableitung der Grundsätze und Praxis von Kirchengemeinschaft aus den geschichtlichen Erfahrungen lutherischer Bekenntniskirchen mit dem Modell der Preußischen Union, die im 19. Jahrhundert die Entstehung lutherischer Bekenntniskirchen v.a. in Deutschland, Nordamerika und Australien zur Folge hatte. Wiederholt wurde demgegenüber darauf hingewiesen, so bereits im Grundsatzreferat von Dr. G. Zweck, Cambridge (ELCE), dem Referat von Bischof Dr. Roth und Stellungnahmen von Prof. Dr. Klän, dass das Modell der Preußischen Union im heutigen gesamtkirchlichen Kontext durchaus immer noch zur Anwendung kommt, wenn auch z.T. in anderem Gewand, so z.B. in der Konkordie reformatorischer Kirchen in Europa („Leuenberger Konkordie“, 1973) und im Modell der „Versöhnten Verschiedenheit“, wie es vom LWB favorisiert wird.
Weitreichende Übereinstimmung bestand in der Konferenz jedenfalls darüber, dass der jeweilige Kontext, in dem die lutherischen Bekenntniskirchen im Weltmaßstab leben, bei der Umsetzung theologischer Grundsätze von nicht unerheblicher Bedeutung ist und entsprechende Berücksichtigung finden muss, und dass die z.T. rapiden Wandlungen in der uns umgebenden Welt die Tagesordnung und Aufgabenstellung auch der konfessionellen lutherischen Kirchen zumindest insofern bestimmen, als sie ihre an der Heiligen Schrift ausgerichtete und bekenntnisgebundene Stellungnahme herausfordern.
Für die nächste Zusammenkunft des ILC vom 10. bis 19. August 2001 wurden entweder Ghana oder Südafrika ins Auge gefasst.

k-n

Europäische Lutherische Konferenz in La Petite Pierre

Grundkonsens über Kirchengemeinschaft

Sottrum, 21.08.1999 - selk - Vom 23. bis 26. Juni 1999 versammelten sich vierzehn Delegierte und zwei Vorstandsmitglieder der Europäischen Lutherischen Konferenz (ELC) aus sechs europäischen lutherischen Bekenntniskirchen zur 16. Zusammenkunft im Maison de Retraite der Evangelisch-Lutherischen Kirche – Synode von Frankreich und Belgien (EEL-SFB) in La Petite Pierre im Elsass, Frankreich. Dazu kamen noch sechs weitere Pastoren der EEL-SFB, sechs Gäste aus Gemeinden der gastgebenden Kirche sowie als Gast ein Pastor der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS), USA.
Der 1996 in Cambridge gewählte Vorstand – Pfarrer Dr. Horst Neumann (Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche / SELK) als Vorsitzender, Pfarrer Reginald Quirk (Evangelisch-Lutherische Kirche von England / ELCE) als stellvertretender Vorsitzender, Pfarrer Jean Thiebaut Haessig (EEL-SFB) als Sekretär – hatte die 16. Konferenz in drei Vorstandssitzungen gründlich vorbereitet. Dabei waren die Vorschläge der 15. Konferenz aufgegriffen worden. Diese beinhalteten: a) Klärung der Zukunft der ELC angesichts belastender Spannungen zwischen Mitgliedskirchen, b) Berichte über vorhandene missionarische Bemühungen in Osteuropa (ohne Russland und Ukraine), c) Überarbeitung der Richtlinien der ELC.
Daraus ergaben sich für die inhaltliche Gestaltung der 16. Konferenz drei Themenkreise, wobei der Schwerpunkt auf dem ersten lag. Um zu klären, was für die Kirchengemeinschaft zwischen lutherischen Bekenntniskirchen ausreicht und was heutzutage Adiaphora (Mitteldinge) sind, hatte der Vorstand den ersten Themenkreis in zwei Unterthemen gegliedert: „Satis est“ (Es genügt) (CA [Confessio Augustana] VII) und „Adiaphora“. Als Grundlage für die Aussprachen waren die Präsides/der Bischof der Mitgliedskirchen um kurze schriftliche Stellungnahmen zu beiden Themen gebeten worden, die dann den Delegierten vor Beginn der Konferenz vorliegen sollten. – Die Konferenz wurde mit einem Predigtgottesdienst eröffnet, in dem der Ortspastor als Liturg fungierte und der Vorsitzende der Konferenz in französisch und englisch über Johannes 14,6 predigte. Dr. Neumann zeigte in der Auslegung auszuschöpfende Möglichkeiten und einzuhaltende Grenzen einer Gemeinschaft lutherischer Bekenntniskirchen auf.
Die vorliegenden Texte aus den Mitgliedskirchen zu beiden Themen lösten ausführliche Diskussionen aus, die von einem Geist der Brüderlichkeit gekennzeichnet waren. Der Vorstand legte der Konferenz eine Zusammenfassung vor, die hinsichtlich des letzten Abschnitts über den Abbruch der Kirchenge-

meinschaft mit der SELK und der Missouri Synode durch die finnische Kirche zu einer langen Diskussion führte und in der Abstimmung über den Gesamttext zu vier Neinstimmen und einer Enthaltung führte. Die ersten vier Abschnitte wurden jedoch von allen akzeptiert. Das zeigt das Bemühen um Gemeinschaft zwischen den Mitgliedskirchen, was die Konferenz als ganze kennzeichnete und das Miteinander bestimmte.

Der Text lautet in Übersetzung aus dem Englischen:

„* Die Konferenz freut sich darüber, dass in den von den Präsidenten der Mitgliedskirchen präsentierten Texten und in den Diskussionen zwischen den Delegierten dieses Treffens ein großer Bereich an Einigkeit zwischen uns allen hinsichtlich der für die Einheit der Kirche zentralen und unerlässlichen Themen, nämlich Evangelium und Verwaltung der Sakramente, ersichtlich ist.

* Weiterhin freut sich die Konferenz darüber, dass wir einen großen Bereich gemeinsamen Verstehens hinsichtlich solcher Themen veranschaulicht haben, die in der Heiligen Schrift weder vorgeschrieben noch verboten sind, in welchen jeder einzelne und die Kirche frei sind, übereinstimmend mit ihren Gewissen verantwortlich und wie sie es vorziehen zu handeln.

* Für die Übereinstimmung in diesen Punkten danken wir Gott.

* Die Konferenz erkennt auch, dass es Bereiche gibt, in denen wir noch weiterhin gemeinsam daran arbeiten üssen, ein gemeinsames Verstehen darüber zu finden, was zur Lehre des Evangeliums und was zu den Adiaphora gehört. Wo solche Bereiche ersichtlich sind, verpflichten wir uns, gemeinsam daran zu arbeiten, ein gemeinsames Verstehen zu finden. Wir bitten den Herrn der Kirche, dass er uns zur Wahrheit führen möge und zu einem Handeln, das mit dieser übereinstimmt.

* Die Konferenz bedauert den Verlust wertvoller Gemeinschaft infolge des Rückzugs unserer Brüder und Schwestern der Evangelisch-Lutherischen Bekenntniskirche Finnlands von ihren früheren Beziehungen zur SELK und der LCMS. Solange Kirchen sich jedoch treffen, können sie einander helfen.“

Man darf ohne zu übertreiben feststellen, dass dieses Resultat einen Fortschritt im Miteinander der europäischen lutherischen Kirchen darstellt.

Die Aussprache über den zweiten Themenkreis „Die Missionsarbeit im östlichen Europa“ wurde durch einen detaillierten Bericht von Bischof Dr. Diethardt Roth (SELK) eingeleitet. Die Teilnehmer waren sich darüber einig, dass die europäischen lutherischen Bekenntniskirchen angesichts der „komplizierten und delikaten Situation“ der dortigen lutherischen Kirchen „einerseits Dynamik und Offenheit andererseits Klarheit und Wachsamkeit“ zeigen müssen. Als dritter Themenkomplex wurden die vom Vorstand überarbeiteten Richtlinien der ELC diskutiert, an einigen Punkten modifiziert und mit einer Enthaltung angenommen.

Die 16. Konferenz wählte den bisherigen Vorstand für die nächsten drei Jahre wieder und schlug für die 17. Konferenz in drei Jahren das Thema vor: „Lutherischer Dienst an der jungen Generation“. Die kommende Konferenz soll entweder in Portugal oder in Deutschland stattfinden und junge Leute einbeziehen.

Abschließend wurde auf Wunsch von Pfarrer Haessig, dem Direktor der französischen Lutherischen Stunde, noch ein bedrückendes Thema angesprochen: Der Beschluss der Lutheran Hour Ministries der International Lutheran Layman League, die französische Lutherische Stunde wegen „Uneffektivität“ per 31. Juli 1999 zu schließen. Die Konferenz beschloss einstimmig, dass der Vorstand in dieser Angelegenheit ein Schreiben an den Präsidenten der Missouri Synode, Dr. Al Barry, richten soll, in dem der Tatbestand und seine theologischen Hintergründe mitgeteilt und um diesbezügliche Gespräche auf internationaler Ebene gebeten werden soll.

Horst Neumann

Kirchengemeinschaft mit Anglikanern und Brüdergemeinen

Abstimmung bei ELCA-Synode eindeutig

Bochum, 29.08.1999 - selk - Mit 716 Ja- und 317 Nein-Stimmen hat die Evangelisch-Lutherische Kirche Amerikas (ELCA) bei ihrer Synodalversammlung in Denver am 19. August ein eindeutiges Votum für die Erklärung der Kirchengemeinschaft mit der anglikanischen Episcopal Church abgegeben. Die Feststellung der Kirchengemeinschaft mit der Moravian Church (Brüder Unität) fiel mit 1007 zu 11 noch eindeutiger aus.

Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Dr. Ishmael Noko, begrüßte die Entscheidung der Kirchenversammlung. Es sei von großer ökumenischer Bedeutung im globalen Kontext, dass die ELCA die Bereitschaft von Lutheranern erkennen lasse, zur gleichen Zeit kirchliche Beziehungen in verschiedene Richtungen aufzunehmen.

Auch die methodistische Kirche in den USA begrüßte den Schritt. Bischof William Boyd Grove, Ökumenebeauftragter der methodistischen Bischofskonferenz sprach von einem „bedeutenden Schritt hin zur sichtbaren Einheit der Kirche, die das Ziel der Ökumenebewegung ist.” Schon 1997 hatte die ELCA die Kirchengemeinschaft mit drei Kirchen aus reformierter Tradition erklärt. Sichtbaren Ausdruck

fand diese Entscheidung bei der diesjährigen Synode in Denver, als der Präses der Vereinigten Kirche Christi, Pfarrer John H. Thomas, im Schlussgottesdienst der Synode predigte.
Mit tiefem Bedauern reagierte der Präses der Lutherischen Kirche-Missouri Synode, Alvin Barry, auf die Entscheidung der ELCA. „Wir dürfen Gottes Wahrheit nicht auf dem Altar der Einheit opfern," so zitierte er die Bedenken eines ehemaligen leitenden Geistlichen der ELCA. Nun sei es wichtig dazusein für diejenigen Glieder der ELCA, die durch die in Denver getroffenen Entscheidungen angefochten seien. Aufgabe bekenntnisgebundener lutherischer Kirche sei es auch in dieser Situation, mit Mut und Zuversicht deutlich zu sagen, was sie in Treue zur Heiligen Schrift und zum lutherischen Bekenntnis glaubt, lehrt und bekennt.

bo

Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada bestätigt Waterloo-Erklärung

Abendmahlsgemeinschaft mit Anglikanern

Bochum, 29.08.1999 - selk - Nahezu einstimmig beschlossen die Delegierten der Siebten Versammlung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada (ELCIC) vom 7. bis 11. Juli 1999 in Regina, die Waterloo-Erklärung zur vollen Abendmahlsgemeinschaft zwischen der ELCIC und der Anglikanischen Kirche von Kanada (ACC) anzunehmen, so der Bericht von lwi. Die Generalsynode der ACC hatte die Erklärung bereits 1998 bestätigt. Die beiden Kirchen arbeiten seit 1989 unter der Vereinbarung zu einer vorläufigen Abendmahlsgemeinschaft zusammen.
Volle Abendmahlsgemeinschaft bedeutet nicht, dass zwischen den beiden Kirchen eine Fusion stattfindet. Die Kirchen werden jedoch Ressourcen teilen und im Hinblick auf gemeinsame Ziele eng zusammenarbeiten, wenn auch jede Kirche ihre besondere Identität beibehält. "Wir streben keine Union an; wir wollen uns stärken", zitiert der ELCIC-Nachrichtendienst den anglikanischen Erzbischof Michael Peers.
Die Anglikanische Kirche in Kanada hat mehr als 800.000 Mitglieder in 30 Diözesen. Erzbischof Michael Peers ist das Oberhaupt der ACC. Die ELCIC, Mitglied des Lutherischen Weltbundes (LWB), hat 198.000 Mitglieder. Sie wird von Bischof Telmor Sartison geleitet. Beide Kirchen gehören dem Kirchenrat von Kanada (CCC) an, der 19 Mitglieder hat.

bo

Kanada: Angebot vorläufiger Abendmahlsgemeinschaft

LWB-Lutheraner gehen auf ILC-Lutheraner zu

Bochum, 29.08.1999 - selk - Die Delegierten der Siebten Versammlung der Evangelisch-Luthe-rischen Kirche in Kanada (ELCIC) vom 7. bis 11. Juli 1999 in Regina genehmigten fast einstimmig einen Antrag, die Lutherische Kirche-Kanada (LC-C) einzuladen, eine Vereinbarung zur vorläufigen Abendmahlsgemeinschaft einzugehen. Während Delegierte das Anliegen des Antrages unterstützen, gaben sie ihrer Besorgnis Ausdruck, dass die LC-C nicht in der Lage sein könne, positiv auf diese Öffnung zu reagieren. Beide Kirchen könnten zur Zeit trotz einer langen Geschichte gemeinsamer Gespräche keine engere Gemeinschaft erreichen, hieß es in den ELCIC-Nachrichten.
Die ELCIC lässt alle Getauften am Abendmahl teilnehmen, während die LC-C nur Mitglieder von Kirchen zulässt, mit der die LC-C in Kirchengemeinschaft steht. Ein weiteres Problem sei, dass die LC-C akzeptieren müsste, dass die Abendmahlsfeier auch von ordinierten ELCIC-Pastorinnen geleitet wird, während die LC-C keine Frauen ordiniere.
Die ELCIC, Mitglied des Lutherischen Weltbundes (LWB), hat 198.000 Mitglieder. Die Lutherische Kirche-Kanada wurde 1988 als Tochterkirche der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) gegründet. Die LC-C mit ihren 79.000 Mitgliedern unterhält enge Kontakte zur LCMS und anderen bekenntnisgebundenen lutherischen Kirchen im Internationalen Lutherischen Rat (ILC).

bo

Fernstudium für Gemeindeleiter

Studienprogramm in Ghana wächst

Bochum, 29.08.1999 - selk - Auf 90 Studenten ist das Fernstudienprogramm Theologie gewachsen, das Missionare der Lutherischen Kirche Missouri Synode (LCMS) gemeinsam mit Pfarrern der Evangelisch-Lutherischen Kirche Ghanas (ELCGA) entworfen haben. 1995 hatten sich nur zwei Teilnehmer gemeldet. Der Umschwung kam, als Missionar Dalton Noack auf Anraten ghanaischer Pfarrer das Programm nicht nur schriftlich vorstellte, sondern die Gemeinden bereiste und mit Interessenten persönlichen Kontakt aufnahm. Die ersten 40 Studenten des auf viereinhalb Jahre angelegten Programms werden ihr Studium im Frühjahr 2000 beenden und dann als Evangelisten und Diakoninnen arbeiten. Einige Studenten sind inzwischen in die Pastorenausbildung der ELCGA in Accra übergewechselt.
Die Evangelisch-Lutherische Kirche Ghanas hat 800 Predigtorte und 200 Gemeinden. Bei 29.000 Gliedern hat die Kirche 14 aktive Pfarrer, neben denen noch 9 LCMS-Missionare Dienst tun. An der

Spitze der 1958 gegründeten Kirche, die dem Internationalen Lutherischen Rat angehört, steht Präses Dr. Paul Kofi Fynn.

bo

Missionarische Gemeindeschulen

Kanada: Berater für Schulneugründungen

Bochum, 29.08.1999 - selk - Immer mehr Gemeinden der Lutherischen Kirche-Kanada (LC-C) planen die Gründung einer Gemeindeschule. Unter dem Titel „Projekt Genesis - Kanada" unterstützt die LC-C Gemeinden dabei durch geschulte Berater. Die fünf ersten dieser Berater konnten nach einem Schulungskurs im Mai dieses Jahres ihre Tätigkeit aufnehmen.
Die Lutherische Kirche-Kanada (80.000 Glieder in 325 Gemeinden) ist 1988 aus der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) hervorgegangen. Die LCMS unterhält das größte nichtstaatliche Schulsystem Nordamerikas.

bo

Lutherischer Bischof verfolgt

Bochum, 29.08.1999 - selk - Bischof Petro Hushcha von der Weißrussischen Nationalkirche Augsburgischer Konfession war Pfarrer einer großen russisch-othodoxen Gemeinde in Minsk, der Hauptstadt Weißrusslands. Wie die Lutheran Heritage Foundation meldet, entschloss er sich nach dem Studium der Augsburgischen Konfession, der darin enthaltenen Lehre zu folgen.
Hushcha gab seiner Gemeinde den Namen „Volkskirche Augsburgischen Bekenntnisses" und wurde prompt von der russisch-othodoxen Kirche amtsenthoben. Er entschloss sich im März 1998, für die sich neu bildende lutherische Gemeinde eine alte Kirche ohne Dach zu renovieren. Bei dieser Arbeit wurde er bewusstlos geschlagen, verhaftet, unterschiedlichster Verbrechen angeklagt und schließlich in eine psychiatrische Klinik eingewiesen. Nach Feststellung seiner psychischen Gesundheit landete Hushcha wieder im Gefängnis und wurde im August wegen schweren Landfriedensbruchs zu drei Jahren Haft verurteilt.
Im Oktober wurden überraschend alle Anklagen gegen Hushcha fallengelassen und er kam frei. Reisen nach außerhalb Weißrusslands, zu lutherischen Christen in Kiew in der Ukraine etwa, blieben ihm aber untersagt. Gemeindeglieder arbeiten weiter an der Renovierung ihrer Kirche. Bischof Hushcha ist von der Lutheran Heritage Foundation mit der Herausgabe einer neuen weißrussischen Bibelausgabe beauftragt worden, die in den 40er Jahren vorbereitet, aber nie abgeschlossen wurde. Das Übersetzerteam arbeitet daneben an einer weißrussischen Ausgabe des Konkordienbuches und einer Kirchenagende.

bo

Finnische Lutheraner beenden Kirchengemeinschaft mit LCMS

Bochum, 29.08.1999 - selk - Im Mai 1999 hat die Synodalversammlung der Konfessionellen Lutherischen Kirche Finnlands (STLK) beschlossen, die Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft mit der Lutherischen Kirche Missouri Synode (LCMS) zu beenden. Vor 2 Jahren war bereits die Kirchengemeinschaft zur Selbständigen Evangelisch Lutherischen Kirche (SELK) wegen anhaltender Lehrdifferenzen aufgehoben worden. Die finnische Synode wählte gleichzeitig P. Kimmo Nähri als Nachfolger für den bisherigen Präses Markku Särelä.
Die 1928 gegründete Gliedkirche des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) hat derzeit 320 Glieder in 3 Gemeinden. Bis 1992 bestand Kirchengemeinschaft auch mit der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (ELFK), die von der ELFK wegen der finnischen Gemeinschaft mit SELK und LCMS aufgekündigt wurde.

bo

Informelles Treffen zwischen SELK und ELFK

Bochum, 29.08.1999 - selk - Am 27. Mai 1999 fand auf der Lutherhöhe in Wilkau-Hasslau (bei Zwickau) ein privates Treffen zwischen Pastoren der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und Pastoren der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (ELFK) statt. Pastoren des Lausitzer Kirchenbezirkes der SELK hatten zu einem Meinungsaustausch über beiderseits interessierende Fragen eingeladen. Von Seiten der ELFK waren die Pastoren Hübener, Voigt, Schröter und Dr. Herrmann anwesend. Wie die Lutherischen Gemeindebriefe der ELFK berichten, zeigte sich aber, dass nach wie vor eine gemeinsame Basis für erfolgversprechende kirchliche Gespräche fehle.
Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK), eine Kirche im Internationalen Lutherischen Rat (ILC) hat knapp 40.000 Gemeindeglieder in 188 Gemeinden. Zur Evangelisch-Lutherischen Freikirche (ELFK), die mit anderen Kirchen in der Konfessionellen Evangelischen Lutherischen Konferenz zusammenarbeitet, gehören nach Auskunft des Amtes für Evangelisa-tion und Öffentlichkeitsarbeit der ELFK rund 2000 Glieder.

bo

Angestrebt: *eine* lutherische Kirche im zentralen und östlichen Afrika

Gebetsgottesdienste zum neuen Jahrtausend

Bochum, 29.08.1999 - selk - Mitgliedskirchen der Lutherischen Gemeinschaft im zentralen und östlichen Afrika (LUCCEA) sollen ihre Unterschiede überwinden und sich zu einer einzigen lutherischen Kirche im zentralen und östlichen Afrika zusammenschließen. Wie lwi berichten, forderte dies Amani Mwenegoha, der Generalsekretär der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania (ELCT), in seiner Ansprache bei der ersten Vollversammlung der LUCCEA, die vom 8. bis 10. Juli 1999 in Arusha im nordöstlichen Tansania stattfand. Das Thema der Vollversammlung lautete in Anlehnung an das Johannesevan-gelium Kapitel 17, Vers 11: "Damit sie eins werden, wie wir eins sind".

Während der Vollversammlung vereinbarten die Mitgliedskirchen, Gebetsgottesdienste für das neue Jahrtausend am Weihnachtsabend zu veranstalten. Die vierzig Mitglieder der Vollversammlung verständigten sich auf eine gemeinsame Predigtreihe, damit die lutherischen Gemeinden in der Region dieselben Schriftlesungen in ihren Gottesdiensten benutzen können. Sie regten eine engere Zusammenarbeit unter den LUCCEA-Mitgliedskirchen an, um die wechselseitige Kenntnis über die theologischen Ausbildungstätten und andere Bildungseinrichtungen der Kirchen zu verbessern. Das soll insbesondere durch den Austausch von Lehrenden, Studentinnen und Studenten, Lehrmaterialien und Publikationen ermöglicht werden.

Die Vollversammlung nahm die Verfassung der LUCCEA an, stimmte für die Aufnahme der Lutherischen Kirche von Ruanda als neues Mitglied und bestätigte die Wahl der Amtsträgerinnen und Amtsträger. Der Vorsitzende der LUCCEA wurde Pfarrer Yadessa Daba, der Präsident der Äthiopischen Evangelischen Kirche Mekane Yesus (EECMY). Der Schatzmeister, Mathew Dambala, kommt von der Kenianischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (KELC). Die Sekretärin, Aminiel Mungure, gehört zur Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania (ELCT).

1993 gegründet, gehören heute 7 Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB) mit insgesamt 7 Millionen Mitgliedern zur LUCCEA: die Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania, die Madagassische Lutherische Kirche, die Evangelisch-Lutherische Kirche in Kenia, die Kenianische Evangelisch-Lutherische Kirche, die Evangelisch-Lutherische Kirche vom Kongo E.E.L.C., die Evangelische Kirche von Eritrea und die Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus. Die neu aufgenommene Lutherische Kirche von Ruanda ist keine Mitgliedskirche des LWB.

bo

Lutherische Kirche-Missouri Synode stellt Studiendokumente bereit

Bochum, 29.08.1999 - selk - Drei Studiendokumente, die an alle Gemeinden der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) versandt wurden, stehen Interessierten auch im Internet unter http://www.lcms.org/president/essays.html zur Verfügung. Dabei handelt es sich um das Dokument zur Kirchengemeinschaft zwischen der Evangelisch-Lutherischen Kirche Amerikas (ELCA) und drei Reformierten Kirchen samt einer Analyse der Dogmatischen Fakultät des Concordia Theological Seminary, Fort Wayne, und einer Studie der Kommission für Theologie und Kirchliche Beziehungen der LCMS .

Das zweite Dokument beschäftigt sich mit der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre. Dem Text der Erklärung ist ebenfalls eine Studie der Kommission für Theologie und Kirchliche Beziehungen der LCMS sowie eine Analyse der Dogmatischen Fakultäten des Concordia Theological Seminary, Fort Wayne, und des Concordia Seminary, Saint Louis, beigefügt.

Als drittes wird die Porvoo-Erklärung zwischen verschiedenen skandinavischen lutherischen Kirchen und der Kirche von England gemeinsam von den Dogmatischen Fakultäten des Concordia Theological Seminary, Fort Wayne, und des Concordia Seminary, Saint Louis, analysiert.

bo

VON BEKENNENDEN GEMEINSCHAFTEN

Weißes Kreuz: Zusammenschluss der „Bonner Erklärung“ verlassen

Hörpel, 30.08.1999 - selk - Der evangelische Fachverband für Sexualethik und Seelsorge „Weißes Kreuz“ hat, wie idea berichtet, nach Auskunft seines neuen Generalsekretärs, Karl-Heinz Espey, Ahnatal bei Kassel, den Zusammenschluss der Gruppen der „Bonner Erklärung“ verlassen. Der Austritt sei bereits am 21. April unter dem Vorgänger, Pfarrer Gerhard Naujokat, erfolgt, wurde aber erst jetzt bekannt.

Mit zwei „Bonner Erklärungen“ hatten sich 1994 und 1996 über 20 theologisch konservative Gruppen im Rheinland gegen die Relativierung von Ehe und Familie sowie gegen die Segnung homosexueller Lebensgemeinschaften gewandt. Zu der Vereinigung gehören etwa die Evangelische Sammlung im Rheinland, der Lutherische Konvent und der Evangelische Aufbruch Mittelrhein. Das Weiße Kreuz

begründete seinen Austritt unter anderem damit, dass diese Gruppen verstärkt eine kirchenpolitische Auseinandersetzung mit der rheinischen Kirche führten. Der Verband verstehe sich jedoch als Seelsorgewerk und werde sich nicht in einen „Kirchenkampf“ verstricken lassen. Aufgabe des Weißen Kreuzes sei es, eine biblisch fundierte ethische Orientierung zu vermitteln und seelsorgerliche Hilfe anzubieten.
Ein Sprecher der Gruppen der „Bonner Erklärung“, Pfarrer Wolfgang Sickinger (Mülheim/Ruhr), bedauerte den Austritt. Die vom Weißen Kreuz genannten Gründe könne er nicht nachvollziehen. Die Seelsorge und das Eintreten für Schrift und Bekenntnis dürften nicht in einen Gegensatz gebracht werden, „als ob die einen nur das Wahre, Edle und Gute in der christlichen Gemeinde tun und die anderen mit der schmutzigen Kirchenpolitik umgehen würden“. Insofern hätte der Zusammenschluss, so Sickinger, eine „passive“ Mitgliedschaft und Unterstützung durch das Weiße Kreuz weiter begrüßt.

ak

„Bravo“ entschuldigt sich

Christen protestierten gegen Bezeichnung „Jesus von Benztown“

Hörpel, 27.08.1999 - selk - Die Jugendzeitschrift Bravo (München) hat sich einer idea-Meldung zufolge bei Christen entschuldigt. In einem Porträt (Heft Nr. 32) hatte das Magazin den vollbärtigen Sänger der Stuttgarter Hiphop-Gruppe „Freundeskreis“, Maximilian Herre (26), in einer Schlagzeile als „Jesus von Benztown“ betitelt. Der Szeneclub, in dem „Freundeskreis“ auftritt, wurde als „Tempel“, seine Anhänger als „Pilger“ und seine engsten Freunde als „Jünger“ bezeichnet. Daraufhin hatten Bravo-Leser gegen diese religiösen Vergleiche protestiert. In einem Offenen Brief bat das Blatt jetzt Herre um Verzeihung. „Ich möchte mich auf diesem Wege bei Ihnen und allen Menschen, die an Gott und Jesus glauben, entschuldigen“, heißt es in dem Brief, und weiter: „Lange Haare, ein Bart und idealistische Aussagen machen eben noch keinen Jesus.“ Die verkaufte Auflage von Bravo ist vom zweiten Quartal 1998 bis zum zweiten Quartal 1999 um mehr als ein Drittel auf 827.596 Exemplare gesunken.

ak

Neues Logo soll bundesweit auf offene Kirchen hinweisen

Hörpel, 28.08.1999 - selk - Ein neues Logo soll künftig bundesweit auf offene Kirchen, Klöster und Gemeindezentren hinweisen, meldet die Nachrichtenagentur epd. Danach wählte eine Jury aus Theologen, Kunstexperten und Tourismusfachleuten am 1. Juli aus fünf Entwürfen das Signet der Grafikerin Petra Hille-Dallmeyer aus Oyten bei Bremen aus. Es zeigt einen romanischen Kirchturm mit zwei großen geöffneten Flügeltüren auf einem rautenförmigen Hintergrund.
Das einprägsame Signet könne als Schild an Straßen, Bahnhöfen, Flughäfen oder Tankstellen zum Besuch der Kirchen einladen, sagte Pastor Ulrich Teschner vom Kirchlichen Dienst in Freizeit, Erholung und Tourismus der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers bei der Vorstellung der Aktion vor Journalisten. Auch als Zusatz zu Gottesdienstschildern an Ortseingängen oder als gedrucktes Logo in Reiseführern, Broschüren, Werbematerialien oder Kartenwerken sei es einsetzbar. Er rechne damit, dass bereits in diesem Herbst die ersten Kirchen gekennzeichnet würden.
Örtliche Gemeinden müssten dafür einen Vertrag mit den Initiatoren der Aktion abschließen, in dem sie sich verpflichten, ihre Kirche mindestens von Mai bis September vormittags und nachmittags für jeweils zwei Stunden verlässlich offen zu halten. Weiter müsse Informationsmaterial für Besucher bereitliegen. Auch müßten die Kirchen ein einladendes Gesamtbild bieten. Auch Gemeinden anderer Konfessionen könnten sich beteiligen. Die Tourismus-Pfarrämter stünden in engem Kontakt mit Fremdenverkehrsverbänden und Kurdirektionen, die großes Interesse an der Aktion hätten. Kirchengemeinden könnten auf Briefköpfen und Postern mit dem Logo für ihre Arbeit werben.
„Menschen warten auf Orientierungspunkte“, sagte Teschner zum Hintergrund der Aktion. Kirchen seien spirituelle Heimatstätten für eine oft heimatlose Gesellschaft. Sie sollten als Orte des stillen Gebets, der Ruhe und Besinnung, der persönlichen und kollektiven Erinnerung und der Kunst erlebt werden. Diebstahl oder Vandalismus habe sich nach bisherigen Erfahrungen nicht als Problem gezeigt. – Kontakt: Pastor Ulrich Teschner, Moosholzweg 16, 38678 Clausthal-Zellerfeld, Telefon 05323/1560 vormittags, Telefon und FAX 05323/1042 nachmittags

ak

Kirche und Kultur: Es mangelt vielfach an Qualität

Bischof Huber: „oft zweit- oder drittklassig“

Hörpel, 27.08.1999 - selk - Die Kirche muss ihre Rolle in der Gesellschaft neu definieren. Das erklärte idea zufolge der Bischof der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg, Wolfgang Huber (Berlin), bei einer Tagung zum Thema „Gottesdienst in der Zivilgesellschaft - Die orientierende Kraft der Kirche“ in Berlin. Huber warnte vor einer „Selbstsäkularisierung“ und plädierte für eine Kirche, die sowohl neu den Glauben erschließt, wie sich auch an gesellschaftlichen Aufgaben und Fragen beteiligt. Huber äußerte sich unter anderem zur Vermittlung des Glaubens in der Kultur: „Hinsichtlich der Verwen-

dung zeitgenössischer kultureller Ausdrucksformen findet man in der Kirche oft nur zweitklassige oder drittklassige Qualität.“ Nur in der Architektur sei es in den letzten Jahren noch zu einer Glaubensdarstellung gekommen, die den an dieses Fach gestellten Qualitätsansprüchen genüge. Auch Prof. Albrecht Grötzinger (Basel) setzte sich dafür ein, dass sich die Kirche an der Kultur der Gegenwart beteiligt: „Die Kirche darf keine in sich abgeschlossene Subkultur sein.“

ak

Bekennende Evangelische Gemeinde Neuwied beruft erstmals einen Pfarrer

Evangelischer Aufbruch umbenannt

Hörpel, 27.08.1999 - selk - Der Evangelische Aufbruch Mittelrhein (EAM) hat sich umbenannt: Er trägt jetzt die Bezeichnung „Evangelischer Aufbruch in Deutschland“ (EAD). Das hat die Mitgliederversammlung in Neuwied laut idea-Meldung einstimmig beschlossen. Die Organisation wolle damit der geographischen und thematischen Ausweitung ihrer Arbeit Rechnung tragen, hieß es zur Begründung. Die Vereinigung entstand Ende 1993 aus Protest gegen Bestrebungen in der rheinischen Kirche, homosexuelle Paare zu segnen. Am Reformationstag 1996 gründete sie die Bekennende Evangelische Gemeinde Neuwied, die erste derartige Gemeinde in Deutschland. Am 31. Mai 1998 führte sie William C. Traub als Pastor im Reisedienst ein mit dem Auftrag, die Gründung Bekennender Gemeinden voranzutreiben. Zugleich sollte er teilzeitig Seelsorger der Gemeinde sein, bis diese einen hauptamtlichen Ortspfarrer einstellt.
Der ist nun berufen worden. Der 40jährige Pfarrer Jakob Tscharntke tritt sein Amt zum 1. September an. Tscharntke, seit 1987 in den Diensten der württembergischen Landeskirche, war im Februar 1996 von seiner Kirche in den Wartestand versetzt worden. Er hatte es als Gemeindepfarrer in Notzingen bei Stuttgart abgelehnt, einen neu gewählten Kirchengemeinderat in sein Amt einzusetzen, weil er nach Ansicht der örtlichen Kirchengremien weder auf dem Boden von Bibel und Bekenntnis stand noch am geistlichen Gemeindeleben teilnahm. Im Sommer wechselte Tscharntke zum Bund Freier evangelischer Gemeinden. Knapp drei Jahre arbeitete er als Pastor der Freien evangelischen Gemeinde Seeheim-Jugenheim bei Darmstadt. Zu den Gottesdiensten der Bekennenden Evangelischen Gemeinde Neuwied versammeln sich nach deren Angaben jeweils 60 bis 70 Personen.
Ziel des EAD ist es laut Satzung, „die Heilige Schrift und die reformatorischen Bekenntnisse als alleinigen Maßstab des Glaubens, der Lehre und des Lebens wahrer evangelischer Kirche zur Geltung zu bringen“. Dazu setzt sich die Vereinigung für die Anerkennung der Gebote Gottes ein und bemüht sich um den Schutz und die Förderung von Ehe und Familie. Angesichts des „weit fortgeschrittenen theologischen und ethischen Verfalls in den evangelischen Landeskirchen“ unterstützt der EAD den „festen Zusammenschluss aller bekennenden Kräfte in Deutschland“. Vorsitzender ist der Leitende Medizinaldirektor Heinz Jürgen Fischbach (Montabaur).

ak

Nach 61 Jahren: Wieder ein oberstes jüdisches Gericht in Deutschland

Klären, ob jemand Jude ist oder nicht

Hörpel, 30.08.1999 - selk - In Deutschland gibt es nach 61 Jahren wieder ein oberstes jüdisches Gericht zur Klärung religiöser Streitfälle. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Bis zum 1. August war das Hauptrabbinat in Jerusalem auch für die 70.000 Juden in Deutschland zuständig. Die Wiedereröffnung des drei Personen umfassenden Gerichts, das 1938 von den Nationalsozialisten aufgelöst wurde, sei der „Anfang für mehr Normalität für das jüdische Leben in Deutschland“, sagte der Vorsitzende Richter Chaim Naftalin. Ähnliche Gerichte bestehen in den meisten europäischen Ländern. Naftalin ist im Hauptberuf Rabbiner der jüdischen Gemeinde in Konstanz. Seine Ausbildung zum „Bet Din“-Richter dauerte 14 Jahre. Ihm traut das „Rabanut Haraschit“, das israelische Hauptrabbinat in Jerusalem, das Schlichten von Streitfragen zu. Entscheidungen, für die sich die Richter nur vor Gott und der Wahrheit verantworten müssen, werden auch von israelischen Religionsgerichten als bindend anerkannt. Die häufigste Aufgabe ist zu klären, ob jemand Jude ist oder nicht. Dies ist eine wichtige Voraussetzung für die Integration der aus Russland nach Deutschland einwandernden Juden. Nur wer nachweisen kann, eine jüdische Mutter zu haben, wird in die jüdische Gemeinde aufgenommen. Außerdem wird das Gericht eingeschaltet, wenn Nichtjuden zum Judentum übertreten wollen.

ak

Hunt: Christen in den USA verwischen Grenzen zu anderen Religionen

Weltbekannter Fernsehprediger Robert Schuller: Besser Moslem als Atheist

Hörpel, 27.08.1999 - selk - Einen starken Trend unter amerikanischen Christen, die Unterschiede zwischen Konfessionen und Weltreligionen zu verwischen, stellt, so meldet idea, der US-Erfolgsautor Dave Hunt fest. Beispielsweise habe der weltweit bekannte reformierte Fernsehprediger Robert Schuller (Garden Grove/Kalifornien), dessen sonntägliche „Hour of Power“ (Stunde der Kraft) in 155 Ländern ausgestrahlt wird, in seiner Kirche eine Arbeitsgemeinschaft „Christen und Moslems für den

Frieden“ eingerichtet. Hunt, dessen Bücher eine Gesamtauflage von mehr als drei Millionen erreicht haben, zitierte gegenüber idea (Wetzlar) positive Äußerungen Schullers zum Islam: „Wenn ich in 100 Jahren wiederkäme und herausfände, dass alle meine Nachkommen Moslems sind, so würde mich das nicht stören, solange sie nicht Atheisten sind.“ Derzeit ist ein deutscher Verein unter Vorsitz des evangelischen Unternehmers Jörg Knoblauch (Giengen bei Heidenheim) bemüht, Schullers „Hour of Power“ auf einen Sendeplatz bei einem deutschen Privatsender zu lancieren. Kritisch sieht Hunt auch eine Zusammenarbeit der Konfessionen, bei der theologische Streitfragen ausgeklammert werden. Diese Tendenz beobachte er besonders innerhalb pfingstlich-charismatischer Kreise und der Bewegung der „Promise Keepers - Männer die Wort halten“. Bei der Vorbereitung eines Gebetsmarsches in Salt Lake City hätten Anhänger der Mormonen Interesse an der Teilnahme gezeigt, was von den Veranstaltern positiv aufgegriffen worden sei.

ak

USA: „Promise Keepers“ nehmen ab

Teilnehmerzahl sank in drei Jahren von 1,1 Millionen auf 300.000

Charlotte, 26.08.1999 - idea - In den USA lässt die Anziehungskraft der geistlichen Erneuerungsbewegung „Promise Keepers - Männer die Wort halten“ offenbar nach. Die Teilnehmerzahl an den Großveranstaltungen habe 1996 noch 1,1 Millionen betragen; in diesem Jahr werde sie voraussichtlich auf 300.000 sinken. Dies bestätigten nach Angaben der Tageszeitung „Charlotte Observer“ offizielle Vertreter der Bewegung. Auch das Spendenaufkommen sinke – von umgerechnet 140 Millionen Mark (1996) auf erwartete 76 Millionen in diesem Jahr. Die 1990 von dem ehemaligen Football-Trainer Bill McCartney gegründete Bewegung verfolgt das Ziel, Männern eine klare christliche Lebensorientierung zu geben. Die „Promise Keepers“ ermutigen einander, ihre Eheversprechen zu halten, geistliches Lebens zu pflegen und in ihren Gemeinden mitzuarbeiten. Mit rund drei Millionen Anhängern weltweit ist sie eine der am schnellsten wachsenden christlichen Bewegungen der neunziger Jahre.

(gekürzt / ak)

ANGEMERKT Wem ist was wann offenbar?

Wenn in den USA die Anziehungskraft einer als „geistlich“ deklarierten, und zwar der überhaupt größten christlichen Erneuerungsbewegung „offenbar“ nachlässt, mag sich aus Sicht der Berichterstatter eine Angabe über eventuelle Gründe erübrigen. Ihnen scheinen vielleicht die Zahlen eine klare und deutliche Sprache zu sprechen. Für wen aber nicht allein Zahlen eine Offenbarungsqualität besitzen, sondern gleichfalls die Geschichte, der wird zurückblättern.

Er wird aufgeschrieben finden, alles habe begonnen mit Bill McCartneys, des ehemaligen Football-Trainers, Traum, dass sich ganze Stadien mit Männern füllen würden, die nicht anlässlich eines Footballspiels zusammenkämen, sondern um Jesus Christus zu ehren. — Der Traum wird gewisse Einzelheiten nicht deutlich genug gezeigt haben; wie die, dass für das Anmieten von Sportstadien erhebliche Summen Geldes nötig sind. Zu dieser Klarheit wird wohl erst ein Besucherrückgang verholfen haben, den eine Nachrichtenmeldung vom April letzten Jahres auch darauf zurückführt, dass für die Zusammenkünfte der Promise Keepers bis dahin Eintritte verlangt wurden, wobei die Karten für die Sportstadien zum Teil über 100 Mark kosteten. Die Meldung beinhaltete auch die Feststellung, dass aufgrund einer Finanzkrise allen 345 hauptamtlichen Mitarbeitern der Promise Keepers zunächst zum 31. März 1998 gekündigt wurde, ehe dann rettende Spendengelder von über 7 Millionen Dollar die Wiedereinstellung von 315 der Gekündigten erlaubte. Dass beide Vorkommnisse zu einem Ansehensverlust beigetragen haben könnten, darf zumindest vermutet werden.

Noch vor zwei Jahren, als am 4. Oktober geschätzte 700.000 bis über eine Million Menschen in Washington D.C. zu einer der größten religiösen Veranstaltungen in der US-Geschichte zusammenkamen, waren andere Seiten der Bewegung im Blick der Betrachter. So sehr, daß Uwe Siemon-Netto die Promise Keepers in einem idea-Kommentar derart verteidigte, dass er deutschen Kritikern der Initiative bissig entgegenhielt: „Welch verwerfliches Gedankentum lässt ihre Zahl seit sechs Jahren offenbar unaufhaltsam anschwellen?“ Was dem Frager damals „offenbar“ war, teilte er freimütig mit: „Eine dekadente Ära geht zu Ende“. Er meinte damals auch das „wahrscheinlich deutlichste Signal“ dafür wahrgenommen zu haben, „dass in Amerika ein neuer Wind weht“. Denn Hillary Clinton hatte die Bewegung gepriesen. „Ihr Mann übernahm in seiner wöchentlichen Rundfunkansprache die Anliegen der ‘Promise Keepers’.“ Dass er sie nur verbal übernommen hatte, wurde noch im Verlauf des folgenden Jahres der ganzen Welt „offenbar“. Das hat dem ehemaligen Football-Trainer sicherlich nicht vorgeschwebt in seinem Traum, dass sein gutes Anliegen in Misskredit gebracht wird von einem, der wie Siemon Netto urteilt, zwar „eine Antenne“ dafür hat, „welcher Geist in seinem Land weht“. — Zu einer *geistlichen Erneuerung bewegt* der Heilige Geist, der sich *offenbar* nicht dadurch orten läßt, dass wir als Beobachter dorthin blicken, wo derzeit die größten Zuwächse zu verzeichnen sind.

Verfasser von Angemerkt ist Pfarrer Alberto Kaas, Brandenburger Str. 1, 29646 Bispingen-Hörpel

„Botschafter für Kirche und Bundesrepublik in der Welt“

Hirschler würdigt Hanns Lilje

Hörpel, 27.08.1999 - selk - Die hannoversche Landeskirche hat laut epd am Abend des 20. August mit einem Festakt in Loccum an ihren früheren Landesbischof Hanns Lilje (1899–1977) erinnert, der an diesem Tage 100 Jahre alt geworden wäre. Die Bedeutung Liljes im In- und Ausland in der Nachkriegszeit sei kaum zu überschätzen, sagte Landesbischof Horst Hirschler. Durch seine internationalen Verbindungen schon vor dem Krieg habe er danach Botschafter sein können für die kirchliche Arbeit und für die Bundesrepublik Deutschland. Lilje war am 17. April 1947 zum Nachfolger des ersten Bischofs der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, August Marahrens, gewählt worden und hatte dies Amt bis 1971 inne. Er war unter anderem von 1952 bis 1957 Präsident des Lutherischen Weltbundes und von 1955 bis 1969 Leitender Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD).
Entscheidend sei Liljes persönliche Wirkung gewesen, betonte Hirschler. Hirschler erinnerte an die Gestapohaft Liljes und an sein publizistisches Wirken. In der gegen die Nazi-Diktatur gerichteten Bekennenden Kirche hatte er die Zeitschrift „Junge Stimme“ mit herausgegeben. Nach dem Krieg gründete er das „Deutsche Allgemeine Sonntagsblatt“, dessen Herausgeber heute Hirschler ist. Mit dieser Zeitschrift habe Lilje der Evangelischen Kirche in Deutschland die „wichtigste publizistische Plattform“ bereitgestellt, sagte Hirschler. – Im vergangenen Jahr hatte Roland Uden, Pastor und Lehrbeauftragter in Hannover und Erlangen, unter dem Titel „Hanns Lilje – Bischof der Öffentlichkeit“ die erste vollständige Biographie des Landesbischofs vorgelegt.

ak

Aus dem „Sonntagsblatt“ soll eine Monatszeitschrift werden

Zusammenschluss dreier Monatsblätter

Hörpel, 27.08.1999 - selk - Das „Deutsche Allgemeine Sonntagsblatt“ soll idea zufolge im nächsten Jahr von einer Wochenzeitung in ein Monatsblatt umgewandelt werden. Dies ist der Wunsch des Hansischen Druck- und Verlagshauses (Hamburg), das das Blatt herausgibt, und des Süddeutschen Verlages (München), das 50 Prozent der Anteile an der EKD-Wochenzeitung hält. So ein Bericht der Süddeutschen Zeitung. Der Pressesprecher der EKD, Oberkirchenrat Thomas Krüger (Hannover), bestätigte gegenüber idea, dass dem Rat der EKD eine entsprechende Konzeption vorgelegt werden soll. Damit folgen die Verlage Empfehlungen einer Studie der Beratungsfirma McKinsey, die feststellte, eine Fortsetzung als Wochenzeitung habe keine Aussicht mehr auf publizistischen oder wirtschaftlichen Erfolg. Die Auflage der EKD-Wochenzeitung liegt bei knapp 47.000 Exemplaren, von denen – so die Süddeutsche Zeitung – bestenfalls 14.000 von „echten Käufern“ erworben werden. Der Rest gehe an Pfarrhäuser oder kirchliche Einrichtungen. Die EKD subventioniert das Blatt mit neun Millionen Mark pro Jahr. Die neue Publikation soll nach Vorstellungen der beteiligten Verlage 4,5 Millionen Mark aus Kirchensteuermitteln erhalten. Die Zielgruppe der neuen Monatszeitschrift ist noch nicht eindeutig definiert. Gleichzeitig soll es im nächsten Jahr einen Zusammenschluss der drei bisherigen Monatsblätter „Evangelische Kommentare“ (Stuttgart), „Reformierte Kirchenzeitung“ (Wuppertal) und „Die Zeichen der Zeit/Lutherische Monatshefte“ (Hannover) geben. Alle drei haben zusammen eine Aufklage von 13.000 Exemplaren. Während sie ein innerkirchliches Publikum ansprechen, soll aus dem Sonntagsblatt eine Monatspublikation für Kirchendistanzierte werden.

ak

DOKUMENTATION | Kirchensteuerverschwendung

Die größte Kirchensteuerverschwendung der Nachkriegszeit

Der Bund gegen Kirchensteuermissbrauch und die evangelische Kirchenpresse

Zur publizistischen Neuordnung in der EKD eine Stellungnahme des Bundes gegen Kirchensteuermissbrauch, dem Wirtschaftsleute, Theologen, Juristen und Journalisten angehören. Sprecher ist Pfarrer Jens Motschmann, Bremen. ak

„Der Bund gegen Kirchensteuermissbrauch begrüßt es, dass in der EKD Zeitschriften zusammengelegt bzw. eingestellt werden. Diese Maßnahmen sind überfällig.

1. Wenn die Lutherischen Monatshefte (4.700 Auflage) und die Evangelischen Kommentare (5.000) im nächsten Jahr fusionieren sollen, so ist dies ein längst überfälliger Schritt, unterscheiden sie sich doch seit Jahrzehnten weder theologisch noch politisch. Dass beide insgesamt 1,5 Millionen Mark an Subventionen im Jahr erhalten, bedeutet, dass jedes Exemplar mit über 154 Mark aus Kirchensteuergeldern finanziert wird, jede Monatsausgabe mit fast 13 Mark. Diese riesige Finanzhilfe stellt eine Kirchensteuerverschwendung ersten Ranges dar. Wir stellen als Bund gegen Kirchensteuermissbrauch fest: Hier hat die Generalsynode der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen

Kirche Deutschlands (VELKD) bzw. der nicht-lutherischen Landessynoden (für die Evangelischen Kommentare) die Aufgabe, mit Kirchensteuern verantwortlich umzugehen, nicht wahrgenommen.

2. Wir begrüßen es, dass das Deutsche Allgemeine Sonntagsblatt im nächsten Jahr als Wochenzeitung eingestellt werden soll. Seit 1970 wurden fast 200 (!) Millionen Mark an Kirchensteuern (EKD und Militärseelsorge) allein in dieses Blatt gesteckt – seit 1991 pro Jahr neun Millionen. Das sind fast 200 Mark pro Exemplar. Gleichzeitig ist die Auflage von 124.000 Wochenexemplaren im Jahr 1970 auf jetzt 46.000 gesunken, hat sich also mehr als halbiert. Seit 1975 wird diese Kirchensteuersubventionierung öffentlich als unverantwortlich kritisiert. Immer wieder wurde der Synode der EKD und dem Rat der EKD von Verantwortlichen des Sonntagsblattes und vor allem seinem Herausgeber, Bischof Horst Hirschler, versprochen, es gehe mit dem Sonntagsblatt aufwärts, man solle ihm noch einmal eine Chance geben. Stattdessen ist es immer weiter abwärts gegangen. Der Rat von Fachleuten wurde ignoriert, Kritiker wurden oft – gerade auch vom Bischof selbst – niedergemacht. Zahlen wurden vorgelegt, die nicht stimmten. Eine Auflistung der Versprechungen und deren Nichteinhaltung ergebe eine Skandalchronik. Nun hat die EKD ein Gutachten von McKinsey eingeholt, das über eine halbe Million Mark aus Kirchensteuermitteln gekostet haben soll. Das Ergebnis: Man solle das Sonntagsblatt einstellen (habe es doch nur noch 14.713 ungestützt verkaufte Auflage). Das haben Fachleute seit Jahren gefordert! Man fragt sich aber nicht nur deshalb, warum dieses Gutachten noch notwendig war, erklärte doch der Chefredakteur des Sonntagsblattes: 'Wir fühlen uns durch die Einsicht der Beratungsfirma McKinsey nicht überrascht, sondern bestätigt und arbeiten bereits an dem Konzept für eine weiterführende Publikation.' Das heißt also, man hat alles bereits eindeutig gewusst und dennoch ein Gutachten für viel Geld in Auftrag gegeben. Jetzt ist zu hören, dass bereits 4,5 Millionen Mark bewilligt worden sein sollen für eine weitere Publikation.

Als Bund gegen den Kirchensteuermissbrauch fordern wir: Bevor man das Wagnis eines neuen Objektes eingeht, müssen Konsequenzen aus der größten Kirchensteuerverschwendung der Nachkriegszeit gezogen werden. Für sie sind insbesondere Bischof Hirschler (der Vorschläge zur Verbesserung der Akzeptanz des Sonntagsblattes beispielsweise durch zusätzliche Herausgeber nicht verwirklichte) und besonders der Rat der EKD verantwortlich. In der Politik hätten die Verantwortlichen in einem vergleichbaren Fall längst zurücktreten müssen. In der EKD erweckt aber sogar ein Bischof den Eindruck, dass eine derartig skandalöse Misswirtschaft gedeckt wird."
(abgedruckt in idea Nr. 90/99 vom 14. Juli)

Kirche soll nichtgemeindliche Arbeit einsparen

Kirchliche Sammlung setzt auf Verkündigung

Hörpel, 27.08.1999 - selk - Die „Kirchliche Sammlung um Bibel und Bekenntnis" in Braunschweig hat laut epd an die kirchenleitenden Gremien der evangelischen Landeskirche appelliert, im Zuge von Sparmaßnahmen nicht die Gemeindearbeit zu schwächen. Vornehmlich sollten nichtgemeindliche kirchliche Ämter und Dienste eingeschränkt oder aufgegeben werden, fordert der Vorsitzende, Pfarrer Wolfgang A. Jünke, in einer Mitte Juli veröffentlichten Stellungnahme. Die „Kirchliche Sammlung" argumentiert, dass die Verbreitung des christlichen Evangeliums vor allem durch Gottesdienste, Amtshandlungen, Seelsorge und sonstige Aktivitäten in der Kirchengemeinde geschehe. Sämtliche landeskirchlichen Ämter und Dienststellen seien einer Überprüfung zu unterziehen, vor allem die Sonderpfarrämter, die nicht im Nebenamt verwaltet würden. Außerdem spricht sich die „Sammlung" unter anderem dafür aus, bei den Kosten für kirchliche Zusammenschlüsse wie der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) zu sparen.
Jünke sagte dem epd, es gehe darum, einen breiten Diskussionsprozess unter Einbeziehung der Gemeinden einzuleiten. Deshalb wolle er die Forderungen auch „ganz bewusst" nicht konkretisieren. Er habe den Eindruck, dass im Moment in der Kirche „noch ziemlich von oben nach unten gedacht" werde.

ak

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Reformierter Bund: Absage an Judenmission

Moderamen: bleibende Treue Gottes zu Israel

Bonn, - KNA 30/99 - „Es kann kein Ziel sein, aus Juden Christen zu machen, sie also von dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs zu dem Vater Jesu Christi zu ‚bekehren'. Und es kann nicht die Aufgabe der Christen sein, Juden aus dem jüdischen Volk herauszubrechen." Dies stellt das Moderamen (die Leitung) des Reformierten Bundes (Wuppertal) in einer Erklärung zur Judenmission fest, über die

aufgrund des 28. Deutschen Evangelischen Kirchentags im Juni dieses Jahres ein neuer Streit auf protestantischer Seite ausgebrochen ist.
Die Erklärung, die vom Landessuperintendenten der Evangelisch-reformierten Kirche, Walter Herrenbrück (Leer), ausgearbeitet worden ist, stellt fest, dass sich die christliche Gemeinde zu Jesus Christus als „dem einen Wort Gottes“ bekennt. Ein Christ verhalte sich ‚missionarisch‘, indem er Rechenschaft davon gebe, was ihm an seinem Glauben wichtig sei, - auch Juden gegenüber. Allerdings könne er dabei nicht übersehen, dass Christen und Juden denselben Gott hätten.
Ferner sei zu bedenken, dass der Apostel Paulus in seinem Brief an die Römer (9-11) sage, dass Gott seine Gnadenverheißungen und seine Berufung nicht bereue und sein Volk Israel nicht verstoße. Paulus betone, „dass ganz Israel gerettet wird“. Würden Christen ihre Aufgabe darin sehen, Angehörige des Gottesvolkes zu bekehren, würden sie damit Gottes Treue verdunkeln und seine Erwählung bestreiten.
„Was bleibt, ist: dass die Christen die Juden als Volk Gottes wahrnehmen und Gottes Treue zu seinem Volk erkennen. Was bleibt, ist: das christlich-jüdische Gespräch. Was bleibt, ist: dass Christen in Jesus Christus das Heil der Welt sehen, dies nicht verschweigen und zugleich nicht vergessen, dass Jesus ein Jude war und nicht zufällig in Israel zur Welt kam“, so der Reformierte Bund.

(gekürzt / k-n)

Bestätigung: Papst will im Jahr 2000 Irak, Sinai und Jerusalem besuchen

Vatikanstadt, 06.07.1999 - KNA - Papst Johannes Paul II. will zum Heiligen Jahr 2000 eine Pilgerreise auf den Spuren der alttestamentlichen und christlichen Vergangenheit unternehmen und dabei möglichst den Irak, Ägypten und Israel sowie die Palästinensergebiete besuchen. In einem in der vergangenen Woche im Vatikan veröffentlichten „Brief über die Pilgerfahrt“ betont er, er möchte gern die Heimat Abrahams, Ur in Chaldäa (das heutige Tal al Muqayyar), den Sinai sowie Nazareth, Bethlehem und Jerusalem aufsuchen. Weitere Wunschziele des Papstes sind Damaskus, wo Paulus bekehrt wurde, und Athen, wo er die Rede vor dem Areopag hielt. Es solle sich jedoch um eine „ausschließlich religiöse Pilgerfahrt“ handeln, unterstrich der Papst, die nicht anders gedeutet werden sollte – etwa politisch.

(gekürzt / k-n)

Italien: Metropolit würdigt gemeinsames Vaterunser

Perugia, 06.07.1999 - KNA - Der Oberhirte der griechisch-orthodoxen Kirche in Italien, Metropolit Gennadios (Zervors), hat die Einigung von Katholiken, Protestanten und Orthodoxen in Italien auf einen gemeinsamen Text des Vaterunser begrüßt. Dies sei ein „kleines Wunder“, sagte der Metropolit laut „Orthodoxie aktuell“. Der bei einem ökumenischen Kongress in Perugia von Vertretern der drei Konfessionen angenommene Text soll künftig bei ökumenischen Veranstaltungen Verwendung finden.

(k-n)

Rom: Internationales Symposion über Jan Hus geplant

Prag, 13.07.1999 - KNA - Ein internationales Symposion über den tschechischen Reformator Jan Hus ist für Ende dieses Jahres in Rom geplant. An der Konferenz vom 15. bis 17. Dezember wolle sich auch der tschechische Staatspräsident Vaclav Havel beteiligen, erklärte der Sprecher der Tschechischen Bischofskonferenz, Daniel Herman, vor Journalisten in Prag. Im Jahr 2000 habe der Papst eine Rede geplant, in der Jan Hus auf der Grundlage objektiver wissenschaftlicher Forschungen neu bewertet werden soll.
Bei seinem ersten Besuch in Prag 1990 hatte Johannes Paul II. für Aufsehen gesorgt, als er eine Neubewertung des Reformators Hus anregte. 1993 wurde eine ökumenische Kommission gebildet, um die Lehre von Hus „aus der Sicht von heute“ wissenschaftlich zu untersuchen. Bis zum Ende des Jahrtausends sollte Jan Hus nach den Worten des Papstes eine „gerechte Bewertung“ erhalten. Jan Hus war am 6. Juli 1415 in Konstanz als Ketzer auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden.

(gekürzt / k-n)

Festakt in Augsburg: Katholisch-lutherische Eintracht

Augsburg, 13.07.1999 - KNA - In katholisch-lutherischer Eintracht soll am diesjährigen Reformationstag, 31. Oktober, die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ in Augsburg ratifiziert werden. Symbolisch kommt dies dadurch zum Ausdruck, dass die Feierlichkeit mit einer kurzen Andacht in der katholischen Bischofskirche beginnt und die Teilnehmer anschließend in einer Prozession gemeinsam zur benachbarten St. Annakirche ziehen. Dort werden im Rahmen eines Gottesdienstes die Unterschriften unter das lange beratene und teilweise heftig umstrittene Dokument gesetzt.

(gekürzt / k-n)

Ratzinger: Trotz Erklärung noch offene Fragen bei Rechtfertigung

Rom, 27.07.1999 - KNA - Auch nach der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ zwischen Katholiken und Lutheranern bleiben nach Ansicht von Kurienkardinal Joseph Ratzinger weiterhin offene Fragen und „Probleme“. Bei der Erklärung handle es sich nicht um einen „Konsens über die Lehre der Rechtfertigung an sich, sondern über fundamentale Wahrheiten der Lehre über die Rechtfertigung“, betonte der Präfekt der römischen Glaubenskongregation in einem Interview mit der Zeitschrift „30 giorni“.

Es gebe noch immer unterschiedliche Interpretationen bestimmter Formulierungen, wie beispielsweise des „simul iustus et peccator“. Während für Luther darin zum Ausdruck komme, dass der Mensch zugleich wahrer Sünder und ganz gerechtfertigt sei, gebe es für die katholische Kirche keinen derartigen Dualismus.

Derzeit gebe es keine Möglichkeit, die noch offenen Fragen ganz zu bereinigen. Man habe sich auf beiden Seiten damit begnügt, einige klassische Formulierungen zu klären. Wichtige ist nach den Worten des Kardinals allerdings, die Themen Rechtfertigung und Gnade wieder ins Bewusstsein der Gläubigen beider christlicher Konfessionen zu rufen. Dies sei die ökumenische Aufgabe, die jetzt anstehe.

(gekürzt / k-n)

Kasper möchte „möglichst bald“ Abendmahlsgemeinschaft

Osnabrück, 27.07.1999 - KNA - Bischof Walter Kasper hofft, dass es möglichst bald zur Abendmahlsgemeinschaft zwischen Katholiken und Lutheranern kommt. Den Zeitpunkt könne er aber nicht benennen, sagte der Sekretär im Päpstlichen Einheitsrat des Vatikan in einem Interview der nord- und ostdeutschen Kirchenzeitungen.

Der frühere Bischof von Rottenburg-Stuttgart betonte, für die Gemeinschaft genüge es nicht, dasselbe nur gemeinsam zu tun. „Man muss auch dasselbe dabei denken, dieselbe Glaubensüberzeugung haben, sonst ist es Heuchelei“. Kasper warnte vor einem illusorischen Optimismus, der die realen Schwierigkeiten überspringen: „Falscher Ökumenismus liegt auch dann vor, wenn man meint, man könne sich sozusagen auf dem niedrigsten Nenner einigen und alles andere verdrängen.“ Dann würde

Zielke stellte seine Ausführungen unter Psalm 106, Vers 2: „Wer kann die großen Taten des Herrn erzählen, all seinen Ruhm verkündigen." Dem Herrn gebührt Dank für seine gnädige Führung. Von den Gründungen (sowohl der Gemeinde als auch des Diakonissenwerks) waren es stürmische Jahre mit Glaubens- und Überlebenskampf, aber auch mit ermutigenden Entwicklungen und Ergebnissen. Das diakonische Werk der SELK dankt Lochmann für seinen unermüdlichen Einsatz in der Arbeit der Diakonie in seinem Bericht und in der Gesamtkirche.
Lochmann gab einen persönlich geprägten Rückblick auf die zehn Jahre seines Weges mit der Gemeinde und dem Diakonissenwerk und ließ ihn einmünden auf das Ziel dieses Weges zur Ewigkeit Gottes. Zuletzt verabschiedete die Gemeinde Lochmann als ihren Pfarrer. Die Feierstunde schloss mit Gebet und Gesang und in der Erfahrung und Gewissheit aus Psalm 84: „Herr Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verlässt!"

Wolfgang Kühn

Frühjahrstagung des SELK-Diakonieverbandes in Bad Salzuflen

Bielefeld, 25.05.1999 - selk-dw - Der Diakonieverband in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) tagte vom 12. bis 16. Mai im Mission-Bibel-Kirche-Haus in Bad Salzuflen unter der Leitung von Propst i.R. Wolfgang Kühn, Winsen/Luhe. Der „Himmelfahrtsgottesdienst" mit Pastor Johannes Godduhn, Lage, eröffnete die Tagung in Talle. Superintendent Jürgen Wienecke, Schwenningdorf, berichtete am Nachmittag über seine Tätigkeit im „Luther-Laden" in Magdeburg. Nur wenige kannten diese Arbeit. Das Bibelwort kam zum Tragen: „Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter".
Prof. Dr. Hartmut Günther, Lutterloh, sprach am folgenden Tag über die Evangelisten in ihrer Vielfalt. Alle hatten Jesus erlebt, doch ihre Schilderungen des Herrn unterscheiden sich. Die ganze Zeit erlebten die Teilnehmer das Besondere der Tagung: geistliches Auferbauen, verbunden mit erholsamen Tagen.
Am Sonnabend sprach Pfarrer Dr. Karl-Heinz Neukamm, Nürnberg, über seine langjährige Arbeit als Präsident des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Er unterstrich die Wichtigkeit ehrenamtlicher Tätigkeit in der Diakonie. Die Arbeit in der Kranken-, Alten- und Behindertenpflege habe sich stark gewandelt. Das Personal sei oft überfordert, und die betreuende Arbeit leide unter der Überbelas-tung. Diakonisches Wirken könne beruflich, kirchlich oder privat nur Segen bringend sein mit Unterstützung der ehrenamtlichen freiwilligen Helfer.
Kirchenrat Michael Schätzel, Hannover, leitete den Abschlussgottesdienst am Sonntag. Besonderer Dank geht an Helga Wiechmann, Stadthagen. Das Singen mit ihr war wieder heller Sonnenschein für Herzen und Sinne der Teilnehmer.

Johanna Mielke

Amtliche Vertriebsstelle der SELK für Wohlfahrtsmarken jetzt in Winsen

Mehr als 160 Bezieher im Raum der SELK

Fuldabrück, 18.08.1999 - selk-dw - Nachdem das Diakonische Werk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (DW-SELK) im Dezember 1993 die Amtliche Vertriebsstelle für Wohlfahrtsmarken in Braunschweig eingerichtet und Frau Regina Schröter, Braunschweig, mit der Wahrnehmung der Aufgaben beauftragt hatte, erfolgte am 19.07.1999 in Hannover die Übergabe der Geschäfte an Propst i.R Wolfgang Kühn, Winsen/Luhe. Diakoniedirektor Armin Zielke, Fuldabrück, dankte Frau Schröter für ihren intensiven Einsatz, der ihr jetzt aus persönlichen Gründen nicht mehr möglich ist.
Eine wesentliche Aufgabe der Geschäftsstelle ist die amtliche Legitimation der Verkäufer von Wohlfahrtsmarken in Gemeinden und darüber hinaus. Nur wer im Besitz dieser Legitimation ist, der ein Verpflichtungserklärung zum ordnungsgemäßen Vertrieb vorausgeht, kann Wohlfahrtsmarken bei der Zentrale Diakona in Rendsburg bestellen, ohne dass ihm der Zusatzerlös in Rechnung gestellt wird. Eine Verkaufslegitimation bzw. ein Berechtigungsausweis sind dazu unerlässliche Voraussetzung.
Der Zuschlagerlös aus dem Verkauf in Kirchengemeinden wird einer diakonischen Einrichtung zugeführt oder geht an das Diakonische Werk der SELK, das sich z.Zt. für konkrete Hilfe für die Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen einsetzt. Der Erlös kann aber auch direkt bei der verkaufenden Stelle bleiben, wobei Gemeinden sie für eigene diakonische Zwecke einsetzen.
Gemeinden können den Erlös u.a. zur Hilfe für Alte, Behinderte, Flüchtlinge, Kinder, Jugendliche, Familien, Arbeitslose u.a. einsetzten. Jedes Gemeindeglied kann im Einvernehmen mit dem Kirchenvorstand, der auch den Verwendungszweck bestimmt, Wohlfahrtsmarken verkaufen. Die verbindlichen Verkaufsrichtlinien sind bei der Amtlichen Vertriebsstelle der SELK zu erhalten.
Obwohl es im Raum der SELK mehr als 160 Bezieher von Wohlfahrtsmarken bei Diakona/Rendsburg gibt, werden in den meisten Gemeinden keine Wohlfahrtsmarken angeboten. Ihnen geht dadurch eine zusätzliche Einnahme für diakonische Arbeit innerhalb und außerhalb der Gemeinde verloren. Sehr wenig Gebrauch wird auch von der Möglichkeit gemacht, dass Pfarrämter nicht verkaufte Wohlfahrts-

marken für ihre Dienstpost verwenden können, ohne dass der Zuschlag bezahlt zu werden braucht. Ausdrücklich ist diese Möglichkeit zu Werbezwecken eingerichtet worden.
Eine wichtige Aufgabe der Amtlichen Geschäftsstelle wird es darum sein, Pfarrämter und Konvente, Gemeindeglieder und Synoden mit der Praxis des Wohlfahrtsmarkenvertriebs vertraut zu machen und „Verkäufer“ zu gewinnen. Die Gemeinden werden dadurch wertvolle finanzielle Hilfen für eigene oder übergreifende diakonische Aufgaben erschließen können. In einer Zeit, in der die Kassen leerer und die Nöte größer werden, soll verstärkt auf diese bisher vielfach nicht genutzte Möglichkeit hingewiesen werden.
Die Geschichte der Wohlfahrtsmarken begann nach dem Zweiten Weltkrieg und ist jetzt 50 Jahre alt, obwohl die Anfänge bereits auf das Jahr 1919 zurückgehen: Die „Germania-Marke“ mit einem Fünf-Pfennig-Zuschlag für Kriegsbeschädigte wurde eingeführt. Von 1924 bis 1933 gab es die „Deutschen Nothilfemarken“; ihre Zuschläge gingen an die Wohlfahrtsverbände. 1948 wurde die erste Wohlfahrtsmarke in der französischen Besatzungszone verkauft, am 14.12.1949 erstmals in allen Westzonen.
Der Druchbruch für die Wohlfahrtsmarken erfolgte 1956, als der damalige Bundespräsident Theodor Heuss die Schirmherrschaft übernahm. Sämtliche Amtsnachfolger sind diesem Beispiel gefolgt. Deshalb wird dem Bundespräsidenten jeweils im Herbst die neue Serie der Wohlfahrtsmarken überreicht.
Inzwischen ist die Bilanz auf 3,5 Milliarden verkaufte Wohlfahrtsmarken seit 1949 angewachsen. Mehr als 800 Millionen Mark konnten bis heute aus dem Verkauf der kleinen sozialen Kunstwerke für diakonische und karitative Zwecke eingesetzt werden. Dabei helfen Wohlfahrtsmarken doppelt: Zum einen können Gemeinden und diakonische Einrichtungen, die Wohlfahrtsmarken verkaufen, den Erlös aus den Zuschlägen unmittelbar für ihre Arbeit einsetzen. Zum anderen verteilt die Post den Zuschlagerlös aus dem Schalterverkauf an die Wohlfahrtsverbände, die auf Antrag Gelder für bestimmte Zwecke erhalten. Auch die SELK hat von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht und konnte so an dem Markenerlös partizipieren.

Z-I

Gohde gegen Industrialisierung im Gesundheitswesen

Frankfurt a.M. / Fuldabrück, 20.08.1999 - epd - Der Präsident des Diakonischen Werkes, Jürgen Gohde, hat sich gegen eine „Industrialisierung“ des Gesundheitswesens gewandt. Trotz enger werdender finanzieller Spielräume und notwendiger Strukturveränderungen dürfe der Mensch niemals aus dem Blick geraten, sagte er am 8. Juli in Frankfurt am Main bei einem Festakt zum 125-jährigen Bestehen des Diakoniewerks Bethanien. Dies gelte in besonderem Maße für die Diakonie, die er als „Kirche im Glashaus“ und als „Kraftwerk aus Glaube, Liebe und Hoffnung“ bezeichnete.
Zum Profil der diakonischen Werke der evangelischen Kirche gehörten nicht nur eine sachgerechte und professionelle Arbeit, sondern auch „theologische Vorgaben und geistliche Ziele“, betonte Gohde. Dies sei im 1874 gegründeten evangelisch-methodistischen Diakoniewerk Bethanien, das in Frankfurt und Heidelberg drei Kliniken betreibt, hervorragend gelungen.
Nach Einschätzung von Walter Klaiber, Bischof der evangelisch-methodistischen Kirche, steht das Diakoniewerk Bethanien an einem Wendepunkt. Die Zahl der Diakonissen gehe ständig zurück, nur noch wenige ständen im aktiven Dienst. Einige neue Entwicklungen stimmten ihn aber hoffnungsvoll, sagte Klaiber. Als Beispiel nannte er das Konzept der Geriatrischen Klinik in Heidelberg mit seiner integrierten Seelsorge.

(Z-I)

Diakonie fordert Nachbesserungen bei Familienlastenausgleich

Bonn / Fuldabrück, 20.08.1999 - epd - Das Diakonische Werk hat Nachbesserungen bei der geplanten Neuregelung des Familienlastenausgleichs verlangt. Das Konzept der Bundesregierung begünstige vor allem Familien mit hohen Einkommen, arme Familien würden dagegen ärmer, kritisiert der Wohlfahrtsverband in einem Positionspapier. Darin wird gemahnt, trotz der schlechten Haushaltslage der öffentlichen Kasse müsse der Wille erkennbar bleiben, strukturelle Benachteiligungen von Familien zu beseitigen. Neben steuerlicher sei auch soziale Gerechtigkeit gefragt, dabei müssten besonders finanz-schwache Familien berücksichtigt werden.
Aufgabe des Familienlastenausgleichs ist nach Darstellung der Diakonie nicht nur die Herstellung steuerlicher Gleichbehandlung zwischen Familien mit Kindern und kinderlosen Haushalten, daneben sei auch für jedes Kind das individuelle sozio-kulturelle Existenzminimum zu sichern. In diesem Zusammenhang wird die Einführung einer sozialen Grundsicherung für Kinder als erster Schritt empfohlen. Danach sollen für Kinder, die in Haushalten mit Einkommen an der Sozialhilfeschwelle leben, Zuschläge beim Kindergeld gezahlt werden. Damit könnte vermieden werden, dass Familien allein wegen des Unterhalts für ein weiteres Kind auf Sozialhilfe angewiesen sind.
Abgelehnt werden Verschlechterungen für Alleinerziehende. Nach dem Regierungskonzept soll die steuerliche Absetzbarkeit von Kinderbetreuungskosten in Höhe von 4.000 Mark jährlich durch einen

einheitlichen Betreuungsfreibetrag von 3.000 Mark ersetzt werden. Besondere Benachteiligungen Alleinerziehender müssten auch in Zukunft berücksichtigt werden. Weiter befürwortet die Diakonie eine stärkere Anrechnung der Kindererziehung bei der Rentenreform. Dies sei ein erster Schritt zu einer eigenständigen Alterssicherung der Frauen.
Das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland wendet sich zudem gegen Abstriche bei der Infrastruktur zur Kindererziehung außerhalb der Familien. Eine Verteuerung dieser Angebote, etwa durch höhere Kindergartenbeiträge, schade der Chancengleichheit und Integration. Auch künftig sollten deshalb Familien über Sachleistungen wie Betreuung und Beratung unterstützt werden.

(Z-I)

Diakonie setzt Hilfsprogramme in Mazedonien, Albanien, Kosovo fort

Stuttgart / Fuldabrück, 20.08.1999 - epd - Die Diakonie will ihre Hilfe trotz der Rückkehr von rund 650.000 Kosovo-Albanern auch in Mazedonien und Albanien fortsetzen. Die notleidenden Flüchtlinge und Einheimischen in diesen Staaten dürften nicht allein gelassen werden, „nur weil die Kameras derzeit auf das Kosovo gerichtet sind“, erklärte die Leiterin der Katastrophenhilfe, Hannelore Hensle, in Stuttgart. In Mazedonien und Albanien sei es bei der Versorgung von Vertriebenen und armen Einheimischen mit Lebensmitteln zu Engpässen gekommen.
Für ihre Hilfe im Kosovo und den Nachbarstaaten hat die Diakonie den Angaben zufolge bislang rund 26 Millionen Mark an Spenden erhalten. Davon seien bereits zehn Millionen Mark für Programme in der Krisenregion ausgegeben worden. Weitere zwölf Millionen Mark seien für den Wiederaufbau im Kosovo und die Hilfsaktionen in den Aufnahmeländern der Flüchtlinge fest verplant. – Das Diakonische Werk hat innerhalb einer Woche 60 Tonnen Mehl, Zucker, Salz und Öl in den Südkosovo geliefert. Den Lieferungen seien auch Flugblätter beigefügt, die über Minengefahr informieren.

(Z-I)

Diakonisches Werk leistet intensiv Katastrophenhilfe

Krailling (bei München), 22.08.1999 - selk-dw - Drei große Katastrophen von gewaltigen Ausmaßen haben im Jahre 1999 die Aufmerksamkeit der Chisten auf die Katastrophenhilfe des Diakonischen Werks gelenkt. Ein eingespieltes Team unter Leitung von Frau Hannelore Hensle half in diesem Jahr schnell und sachkundig den Opfern des Hurrikans Mitch in Honduras und Nicaragua, den vom Krieg im Kosovo Betroffenen und jetzt auch den Menschen des gewaltigen Erdbebens in der Türkei. Mit Aufrufen im Fernsehen, sogar mit einer speziellen Benefizveranstaltung, in Presse und Rundfunk wurden erhebliche Spenden gesammelt, die unmittelbar den Hilfsaktionen vor Ort zur Verfügung gestellt wurden. Hier wird in aller Regel in Zusammenarbeit mit anderen kirchlichen Partnern die Hilfe der Christen zur Linderung der größten Not und zum späteren Wiederaufbau verwendet.
Am Beispiel des Kassenabschlusses des Jahres 1998 lässt sich das Ausmaß und die Quellen der Finanzmittel der Katastrophenhilfe erkennen: Der Katastrophenhilfe standen 1998 folgende Mittel zur Verfügung: • Spendenmittel von „Brot für die Welt“: 11.066.822 DM, • Spenden an Diakonisches Werk: 9.357.586 DM, • Kirchensteuermittel der Landeskirchen: 1.500.000 DM, • Öffentliche Mittel aus Bund und Ländern: 9.245.000 DM, • Beiträge aus kirchlichen und staatlichen Hilfswerken: 6.372.622 DM, - zusammen 37.542.030 DM.
Diese Mittel wurden im Dienst am Nächsten in insgesamt 127 neuen Hilfsmaßnahmen eingesetzt, wobei die nachstehende Liste die Verteilung auf die verschiedenen Weltregionen dokumentiert: Afrika 10.351.662 DM, Asien 9.132.368 DM, Europa / ehemalige Sowjetunion 13.962.350 DM, Lateinamerika 3.195.650 DM, International 900.000 DM, - zusammen 37.542.030 DM.
Angesichts der gegenwärtigen Leistungen für den Kosovo ist für 1998 zu bemerken, dass bereits in diesem Zeitraum 391.000 DM für Bürgerkriegsflüchtlinge und Vertriebene zur Verfügung gestellt wurden. Der überwältigende Teil der Mittel für Europa aber floss nach Bosnien-Herzegowina, um die dortige Not zu lindern und den Friedensprozess zu fördern. Für neun Projekte gab die Katastrophenhilfe einen Gesamtbetrag von 10.765.500 DM aus.
Auch in diesem Jahr werden nach dem Krieg im Kosovo wieder ganz erhebliche Mittel für die Menschen auf dem Balkan zur Verfügung gestellt werden müssen. Neben den Aufbauprogrammen der Staaten wird die kirchliche Hilfe vor allem bei Überlebensprogrammen im Bereich Nahrungsmittel, Medikamente, Wohnraum und bei versöhnungs- und friedenstiftenden Maßnahmen tätig.
In der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) werden Gaben für die Katastrophenhilfe nur selten über die Gemeinden und die Allgemeine Kirchenkasse erfasst (Ausnahmen: Hungerhilfe Afrika, Oderhochwasser u.a.). Diese Abrechnung ist sicher zweitrangig. Die Hauptsache ist, dass sich Menschen von der schrecklichen Not in der Welt unmittelbar bewegen lassen und in der Liebe Christi Hilfe leisten. Die immer wieder veröffentlichten Konten des Diakonischen Werks ermöglichen es, dass die Spenden schnell den Empfänger erreichen und verantwortungsvoll für die Menschen in Not eingesetzt werden.

Karl Wengenroth

Ergebnisse der 40. Spendenaktion von „Brot für die Welt“

Krailling (bei München), 22.08.1999 - selk-dw - Die entscheidende Zahl für das Spendenjahr 1998/99 (40. Aktion) von „Brot für die Welt“ lautet 121.254.362,74 DM. Gegenüber dem Betrag von 1997/98 von rund 120.500.000 DM ist das eine Steigerung des Spendenergebnisses von rund 750.000 DM oder 0,6 %.

Was ist an dieser Zahl so besonders? Die oft in Horrorbildern beschriebene Spendenunwilligkeit in unserem Volk und besonders auch in den christlichen Kirchen für die Hilfe in der 3. Welt gibt es im evangelischen Raum so nicht. Seit dem Tiefstand von 1995/96 mit 11,2 Millionen DM gibt es in 98/99 eine Steigerung gegenüber diesem Ergebnis von 10 Millionen. Mit 300 DM jährlich kann ein menschliches Leben erhalten werden, wenn auch nur notdürftig. Für viele Christen ist das ein Betrag, den sie spenden können, ohne selbst arm zu werden. Die Herausforderung an die Gebefreudigkeit bleibt bestehen. Wenn am 1. Advent, dem 28. November, „Brot für die Welt“ 40 Jahre alt wird mit der Eröffnung der 41. Aktion in Braunschweig, dann ist dankbares Erinnern für den Segen angesagt, den der Herr durch die evangelischen Kirchen in der Welt gewirkt hat.

gekürzt / Karl Wengenroth

SELK: Rückgang der Spenden für „Brot für die Welt“

Krailling (bei München), 22.08.1999 - selk-dw - Nach der Vorlage des offiziellen Spendenergebnisses in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) für das 40. Jubiläumsjahr 1998/99 von „Brot für die Welt“ werden einige Analysen erforderlich sein. Denn es gibt einen nicht unerheblichen Spendenrückgang für die Hilfe in der 3. Welt durch die Christen und Gemeinden der SELK von 3,25% gegenüber dem Vorjahr. 272.880,51 DM betrugen die Gaben in diesem Jahr, 9.120 DM weniger als im Vorjahr.

Das hat ein besonderes Gewicht. Im Vorjahr hatte die SELK erstmals um Spenden für ein Projekt in der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (LCSA), die Themba Stiftung, gebeten, die sich den Kampf gegen den weit verbreiteten Alkoholismus unter den Schwarzen zur Aufgabe gemacht hat. Es wird über drei Jahre durch eine Bewilligung von „Brot für die Welt“ in Höhe von 564.100 DM gefördert. Im letzten Jahr wurde dieses Projekt in der SELK mit Sonderbeiträgen von 80.000 DM unterstützt. Der zweite Aufruf dafür erbrachte in diesem Jahr nur noch 26.600 DM. Dabei hatte man gehofft, dass ein Projekt aus dem eigenen kirchlichen Umfeld deutlichere Unterstützung erfahren würde. Die Addition des Gesamtergebnisses in Verbindung mit den geringeren Sonderspenden für das Themba-Projekt könnten zu der Fragestellung führen, ob in der SELK noch genügend für „Brot für die Welt“ geworben und über seine Arbeit informiert wird.

gekürzt / Karl Wengenroth

SELK ist Gründungsmitglied des Evangelischen Entwicklungsdienstes

Krailling (bei München), 22.08.1999 - selk-dw - Nach mehrjährigen Beratungen über eine neue Struktur der Entwicklungsarbeit der evangelischen Landes- und Freikirchen in Deutschland, durch die Doppelungen überwunden, Verwaltungsaufwand reduziert und Personal eingespart werden soll, damit bei knapper werdenden kirchlichen Finanzmitteln trotzdem eine effiziente Entwicklungsarbeit geleistet werden kann, wurde schließlich am 2. März 1999 in Hannover der „Evangelische Entwicklungsdienst“ (EED) gegründet. Ihm gehören 28 Kirchen und kirchliche Organisationen an, u.a. auf Grund eines Beschlusses ihrer Kirchenleitung auch die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK).

Bisher waren im Bereich der evangelischen Not- und Entwicklungshilfe fünf eigenständige Organisationen tätig: • das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) mit der Aktion „Brot für die Welt“ (BfdW) mit Sitz in Stuttgart, • die „Evangelische Zentralstelle für Entwicklungshilfe“ (EZE) mit Sitz in Bonn • „Dienste in Übersee“ (DÜ) mit Sitz in Stuttgart, • „Kirchlicher Entwicklungsdienst“ (KED) mit Sitz in Hannover, • „Ökumenisch-Missionarischer Weltdienst“ (ÖMW) mit Sitz in Hamburg. – Die Koordination der Arbeit dieser Organisationen wurde durch die Dienststelle „Arbeitsgemeinschaft Kirchlicher Entwicklungsdienst“ (AG KED) in Stuttgart vorgenommen.

Den an den Fusionsgesprächen beteiligten fünf Organisationen war eine Einigung nicht möglich, sodass der neue „Evangelische Entwicklungsdienst“ (EED) mit Sitz in Bonn nur vier Bereiche umfasst: die EZE, den DÜ, KED und den ÖMW. „Brot für die Welt“ bleibt selbstständig, wird aber durch ein Kooperationsabkommen mit dem EED verbunden. KED-Gelder aus landeskirchlichen Steuermitteln werden auch in Zukunft bestimmten Projektförderungen von BfdW zur Verfügung stehen. Umgekehrt wird BfdW aus seinen Spenden Personal-Aussendungen von DÜ mitfinanzieren. Die öffentlichen Gelder, durch die Projekte der EZE getragen werden, stehen in Zukunft in voller Höhe für die Arbeit des EED zur Verfügung. Gemessen an den bisherigen Zuweisungen wird dem neuen EED ein Finanzvolumen aus öffentlichen und kirchlichen Haushalten in Höhe von 238 Millionen DM zur Verfügung stehen.

Der EED soll seine Arbeit am 1. Januar 2000 aufnehmen. Die bisher selbstständigen Partner werden ihre Tätigkeit so lange fortsetzen, bis eine einheitliche Organistationsstruktur funktionsfähig ist. Dazu

werden am 8. September drei Vorstandsmitglieder durch den Aufsichtsrat berufen, um dieses Ziel baldmöglichst zu erreichen.
Die SELK ist in zwei Gremien des EED vertreten: Im 16-köpfigen Aufsichtsrat durch Propst em. Karl Wengenroth, D.D., aus Krailling; die Besetzung erfolgte in Absprache mit dem Katholischen Bistum der Alt-Katholiken. Für die Mitarbeit in der jährlich einmal tagenden Mitgliederversammlung wurde Kirchenrat Michael Schätzel, Hannover, bestimmt. In der konstituierenden Sitzung des Aufsichtsrats am 9. August 1999, die in ihrem ersten Teil vom Mitglied der SELK geleitet wurde, ging aus den Vorstandswahlen Landesbischof Dr. Christian Krause aus Wolfenbüttel als vorsitzendes Mitglied hervor. Der badische Oberkirchenrat Dr. Beatus Fischer wurde erster Stellvertreter und die Berliner Oberkirchenrätin Barbara Bauer zweite Stellvertreterin.
Es wird noch eine längere Übergangszeit geben, bis der EED an seinem neuen Sitz in Bonn voll arbeitsfähig ist. Nach dem Berlin-Umzug der Regierung gibt es zwar genügend Büroraum, aber eine Umsiedlung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dürfte mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden sein. Man wird konsequent daran arbeiten, dass der EED seine Identität findet und sie im Netzwerk vieler Entwicklungsorganisationen etabliert.

Karl Wengenroth

MITTEILUNGEN UND TERMINE AUS DER SELK

PERSONALIA

Pfarrer Dr. Peter Lochmann (54), bisher Korbach, wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 01.09.1999 (Wintersemester 1999/2000) mit der Dozentur für Praktische Theologie an der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel (Taunus) beauftragt. Diese Beauftragung gilt für drei Jahre und kann durch Berufung auf den Lehrstuhl für Praktische Theologie in einer ordentliche Professor übergehen.
Pfarrer Günter Hoffleit (63), Heidelberg, tritt mit dem 30.09.1999 in den Ruhestand.
Professor Dr. Wilhelm Rothfuchs (64), Oberursel, tritt mit dem 30.09.1999 in den Ruhestand.
Pfarrer Bernd Albrecht (44), bisher Soltau, wurde am 22.08.1999 durch Superintendent Michael Pietrusky , Berlin-Wedding, unter Assistenz der Pfarrer Helmut Neigenfind, Schwerin, und Eggert Klaer, Bremen, in das vakante Pfarramt des Pfarrbezirks Jabel eingeführt.
Pfarrer Johannes Behn (48), bisher Durban, wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 01.09.1999 auf die vakante Pfarrstelle des Pfarrbezirks Neuruppin entsandt.
Pfarrer Manfred Holst (38), Balhorn, wurde am 29.08.1999 in Balhorn durch Propst Klaus-Peter Czwikla, Spiesen-Elversberg, unter Assistenz der Pfarrer Peter Brückmann, Sand, und Dr. Peter Lochmann, Korbach, in das Amt des Superintendenten im Kirchenbezirk Hessen-Nord der SELK eingeführt.

S-I

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

Dorra, Hans, Kirchenrat:
Fax (0 89) 2 44 34 76 82
Hildebrandt, Christian, Pfarrer:
Fax (0 61 51) 9 76 90 33
E-Mail Darmstadt@selk.de
Holst, Manfred, Superintendent:
E-Mail Holst.Manfred@t-online.de
Fax (0 56 25) 92 57 21
Hüstebeck, Michael, Vikar:
E-Mail Michael-Huestebeck@t-online.de
Kopelke, Johannes, Vikar:
Tel. (0 52 66) 3 31, Fax (0 52 66) 99 21 78
Mebus, Thorsten, Vikar:
E-Mail Thorsten.Mebus@t-online.de
Morrison, Scott, Pfarrer:
Tel. u. Fax (06 31) 6 43 27
Reitmayer, Bernd, Pfarrer:
Fax (0 89) 244328823
Rönnecke, Konrad, Pfarrer:
Rotteroder Str. 4, 98587 Steinbach-Hallenberg
Tel.: (03 68 47) 4 26 19 (dienstl.); 4 21 04 (priv.)
Salzmann, Jorg Christian, Dr., Professor
Tel. (0 61 71) 26 81 59
Schütze, Bernhard, Pfarrer:
E-Mail abschuetze@t-online.de
Thomas, Holger, Vikar:
E-Mail HS.Thomas@t-online.de
Wittenberg, Axel, Vikar:
E-Mail maxel-wittenberg@t-online.de
• Lutherische Laien Liga e.V.:
Vorsitzender: Wilhelm Ehlerding,
Teichecke 27, 34308 Bad Emstal,
Tel. u. Fax (0 56 25) 92 51 90
Kassenführung: Christel Willkomm,
Onkelbarg 33, 21149 Hamburg,
Tel. (0 40) 7 01 85 11, Fax (0 40) 70 38 19 39
• Ev.-Luth. Altenheim e.V. (ELAH)
Vorsitzender: Hanns-Dieter Willkomm,
Onkelbarg 33, 21149 Hamburg,
Tel. (0 40) 7 01 85 11, Fax (0 40) 70 38 19 39

Neuer Vorsitzender der Kommission für Kirchliche Unterweisung

Hermannsburg, 15.08.1999 - selk - Die Kommission für Kirchliche Unterweisung in der SELK hat auf ihrer Sitzung am 02./03.Juli 1999 Professor Dr. Christian Salzmann (Osnabrück) zum neuen Vorsitzenden - zunächst für zwei Jahre - gewählt. Prof. Salzmann war vorher jahrelang stellvertretender Vorsitzender. Die Neuwahl erfolgte, nachdem der bisherige Vorsitzende, Pfarrer Hans Peter Mahlke, Hermannsburg, zum Hauptamtlichen Katecheten der SELK berufen worden war. Da die Kommission für Kirchliche Unterweisung die Fachaufsicht über die Tätigkeit des Hauptamtlichen Katecheten ausübt, war dieser Wechsel im Amt des Vorsitzenden nötig geworden.

Hans Peter Mahlke

40 Jahre Lutherische Stunde in Deutschland

Jubiläumsfeierlichkeiten in Sottrum

Hannover, 17.08.1999 - selk - Die Rundfunkmission „Lutherische Stunde“ (Sottrum bei Bremen) feiert in diesem Jahr ihr 40-jähriges Bestehen. Am 23. Oktober 1999 findet aus diesem Anlass ein Festgottesdienst in der Zionskirche in Sottrum statt (Beginn: 14 Uhr). Anschließend wird zu einem Empfang im Tscherch-Haus der Lutherischen Stunde in Sottrum gebeten. „Alle Gemeindeglieder, Pastoren, Hörer, Leser, Freunde und sonstige Interessierte sind herzlich dazu eingeladen“, sagt Petra Schmid von der Geschäftsstelle der Lutherischen Stunde. Um Anmeldung wird gebeten (Postfach 1162, 27363 Sottrum, Tel. 04264/2436, Fax 04264/2437).

S-I

Aussiedlerinnen: Rentennachzahlung

Rentenberechnungsgrundlage war falsch

Berlin, 13.07.1999 - selk - Alle Aussiedlerinnen, die vor 1921 geboren wurden und nach 1991 in eines der alten Bundesländer übergesiedelt sind, haben Anspruch auf eine Rentennachzahlung. Darauf weist der im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) angesiedelte Verein *Projekte zur Integration von Aussiedlern* (P.I.A.) hin. Fälschlicherweise habe man bei ihnen als Rentenberechnungsgrundlage die für die neuen Bundesländer geltenden, niedrigeren Berechnungswerte zugrunde gelegt, heißt es in einer Mitteilung des Vereins. Am 12. Mai dieses Jahres habe das Bundessozialgericht entschieden, dass diese Praxis unzulässig sei (Aktenzeichen 13 RJ 53/9). Sonja Ertel von P.I.A. verweist auf eine Nachricht in der Ausgabe 7/99 der Verbandszeitschrift der *Landsmannschaft der Deutschen aus Rußland e.V.*, „Volk auf dem Weg“, in der es heißt: „Der Berechnung der Kindererziehungsleistung für in die alten Bundesländer zugezogenen Spätaussiedlerinnen muss das West-Rentenniveau und nicht das Ost-Rentenniveau zugrunde gelegt werden“.
Einen Vordruck für eine entsprechende Eingabe beim Rentenversicherungsträger kann entweder aus der genannten Zeitschrift entnommen oder bei PIA angefordert werden: P.I.A. e.V., Frau Sonja Ertel, Schönwalder Allee 57, 13587 Berlin, Fax (0 30) 37 59 55 31. Unter der Faxnummer kann auch eine russische Fassung der Meldung, beispielsweise für den Abdruck in Gemeindebriefen bezogen werden.

S-I

„Altersgerechtes Wohnen“: Diskussionsforum

Diakoniedirektor: „Heiligung und gute Werke“

Hannover, 15.07.1999 - selk - Die Initiative „Altersgerechtes Wohnen“ (Arbeitsgruppe in der SELK + Gemeinnützige Projekt GmbH) veranstaltet am 30. Oktober 1999 in Berlin-Steglitz einen Informationstag als Diskussionsforum mit anschließender Mitgliederversammlung, bei der ausdrücklich auch „Nichtmitglieder“ willkommen sind. Grundsätzliche wie konkrete Überlegungen zum Thema „Wohnen bei der Kirche“ sollen verhandelt werden. Der Diakoniedirektor der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Pfarrer Armin Zielke, Fuldabrück, wird zum Thema „Heiligung und gute Werke. Altersgerechtes Wohnen bei der Kirche – ein Werk des Glaubens“ referieren. Das Projekt „Behütetes Wohnen bei der Dreieinigkeitsgemeinde Steglitz“ wird vorgestellt und diskutiert werden. Beginn der Veranstaltung ist 10 Uhr. Nähere Informationen bei: Altersgerechtes Wohnen. Geschäftsstelle. Bernd Berthold, Hewaldstraße 9, 10825 Berlin, Tel. (0 30) 7 82 28 09, Fax (0 30) 7 82 22 70.

S-I

Liederheft für den Gottesdienst gewinnt Gestalt

Projektausschuss nahm erste Auswahl vor

Hannover, 11.08.1999 - selk - Ein Projektausschuss, an dem neben der Liturgischen Kommission der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) auch das Amt für Kirchenmusik der SELK beteiligt ist, hat jetzt eine erste Aufstellung von Gesängen für das geplante Liederheft zum Gottes-

dienst erarbeitet. Die Liste enthält etwa 120 Lieder und Gesänge zum Ordinarium und Proprium der Liturgie.
Die Publikation, die als Beiheft zum Evangelisch-Lutherischen Kirchengesangbuch (ELKG) geplant ist, soll die vielfältigen Anregungen der Kirchenagende I für eine abwechslungsreiche Gottesdienstfeier erschließen. Außerdem wird das Büchlein eine von manchen empfundene Lücke ausfüllen, indem es wertvolle Gesänge aus dem Jugendliederbuch „Komm und sing“ und dem Evangelischen Gesangbuch (EG) für den gottesdienstlichen Gebrauch in der SELK bereitstellt.
Vorschläge für den Inhalt werden von den Mitgliedern des Projektausschusses (Pfarrer Christian Hildebrandt, Pfarrer Peter M. Kiehl, Kantor Thomas Nickisch, Kirchenmusikdirektor Pfarrer Hermann Otto) entgegengenommen und können bei Bedarf über das Kirchenbüro der SELK an diese weitergeleitet werden (Anschrift siehe Titelseite).

S-I

Den Kirchentag gestalten

Möglichkeiten zum Mitmachen

Witten, 04.09.1999 - selk - Der. 6. Lutherische Kirchentag der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), der vom 1. bis zum 4. Juni 2000 in Bochum stattfinden soll und unter dem Motto „ZeitZeichen: Gott. Auf dem Weg in ein neues Jahrtausend“ stehen wird, bietet noch Raum zu gestalterischer Mitarbeit: Gesucht werden Pfarrer, Gemeindekreise, Gemeindeglieder und kirchliche Werke, die Aufbrüche und Wege in das unbekannte Feld „kreativer“, „neuer“ Gemeindearbeit jeglicher Art (Arbeit mit Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen oder Alten, kirchlichen oder unkirchlichen Menschen) gewagt haben und Anregungen und Erfahrungen an andere weitergeben möchten. Anderen Gemeinden oder Gemeindegliedern in ähnlichen Situationen soll ermöglicht werden, Anteil zu nehmen und damit auch die Arbeit in ihrer Gemeinde zu befruchten. Vorschläge und Anregungen für die Programmgestaltung nimmt Pfr. Carsten Voß (Tel. 0203/333602) entgegen.
Ausstellungsmöglichkeiten sind im Veranstaltungsgebäude nach wie vor zahlreich vorhanden. Und so kann auch weiterhin die Chance genutzt werden, beim Kirchentag in Bochum anderen an einem Ausstellungsstand von der eigenen Arbeit einen Einblick und Eindruck zu vermitteln bzw. sich den Kirchentagsbesuchern vorzustellen. Ebenso wird Anbietern von Ferienwohnungen oder -häusern an einem gemeinsamen Stand die Möglichkeit gegeben, in einer kurzen Präsenta-tion des Hauses/der Wohnung und der Freizeitmöglichkeiten, sich und ihre Urlaubsorte vorzustellen. Anmeldungen nimmt Herr Friedel Pfeifer, Am Kraftwerk 38, 44237 Dortmund (0231/ 770366) gerne entgegen.

Michael Hüstebeck

Kurz notiert aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

➲ Die Rundfunkmission **„Lutherische Stunde“** (Sottrum bei Bremen) ist von einem Hörer in Russland angeschrieben worden, der **Briefkontakt** sucht: „Ich glaube an Jesus Christus schon seit ungefähr sieben Jahren. Ich interessiere mich für die deutsche Sprache und Deutschland und möchte gern mit jemandem Gläubigen oder einer christlichen Familie im Briefwechsel stehen. Ich bin 26 Jahre alt und verheiratet und von Beruf Musiker. Meine Frau ist auch Christin. Wir haben beide die Hochschule absolviert.“ Interessenten wenden sich bitte an Frau Petra Schmid von der Lutherischen Stunde (Tel. 04264/2436, Fax 04264/2437).
➲ In der Reihe ihrer **Kassetten für Kinder** hat die **„Lutherische Stunde“** jetzt eine vierte Produktion veröffentlicht. Sie enthält die Bibelhörspiele „Ein Turm wird nicht fertig“ und „Abraham wandert aus“ und kann auf Spendenbasis bei der Lutherischen Stunde (Postfach 1162, 27363 Sottrum) bestellt werden.
➲ Die Weihe ihrer neuen Kirche begeht die **Kreuzgemeinde Neumünster** am Reformationsfest, dem 31. Oktober 1999. Um 15 Uhr beginnt der Festgottesdienst in der Kreuzkirche in Neumünster-Gartenstadt (Prehnsfelder Weg 1).
➲ Erstmals in der Geschichte der SELK hat ihrer **Kirchensynode** ein **Grußwort des amtierenden Bundeskanzlers** vorgelegen. Der schriftliche Gruß Gerhard Schröders an die im Juni in Farven bei Bremen tagende 9. Kirchensynode findet sich neben den Protokollen, Anlagen und diversen Anhängen im offiziellen Protokollband, der zwischenzeitlich allen Pfarrämtern und Delegierten zugegangen ist.
➲ In der Evangeliumshalle in Marburg-Wehra findet am 31.Oktober 1999 ein **Kirchenmusikfest der beiden hessischen Kirchenbezirke** der SELK statt. Es ist Katharina von Bora gewidmet, deren Geburtstag sich 1999 zum fünfhundersten Mal jährt. Festprediger ist Superintendent Manfred Holst, Balhorn, die Worte zum Thema spricht Hauptjugendpfarrer Christian Utpatel, Homberg/Efze, die musikalische Leitung hat Kantorin Regina Fehlung, Knüllwald-Rengshausen. Beginn: 10 Uhr und 14.30 Uhr.
➲ **Erzbischof Janis Vanags** von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands wird am 30. und 31. Oktober in verschiedenen Gemeinden der SELK **in Berlin** zu Gast sein. Am 31. Oktober spricht er in

der Lutherischen Kirche Berlin-Mitte in der Annenstraße zum Thema: „‘Das Wort sie sollen lassen stahn‘. Die Bibel als Lebensfundament im System des Sozialismus und heute“. Beginn ist 16 Uhr.

S-l

Kurz notiert aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

IMPRESSUM:
SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Postfach 60 04 07; 30613 Hannover). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum [bo]), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften [ak]), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene [k-n]), Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Diakonie [Z-l]), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (SELK; Endredaktion [S-l]). - Kürzel unter Beiträgen weisen auf den jeweiligen Redakteur hin, in Klammern gesetzte Kürzel zeigen an, daß vorstehender Bericht ohne redaktionelle Bearbeitung übernommen wurde. - Kommentare werden vom Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluß ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank Hannover, Blz: 250 700 70. - Um Überweisung der Bezugsgebühr wird einmal jährlich durch Hinweis und Beilage einer Zahlkarte gebeten.